Nr. 91 — Jahrgang 19 Einzelnummer 0,20 Zl. Donnerstag, den 20. April 1933

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0.80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 16. bis 30. 4. cr 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). — Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Das Urteil im Moskauer Sabotageprozeß

Keine Todesstrafen — Verschärfte Spannung zwischen Rußland und England
Für London kein Urteil annehmbar — Das englische Kabinett zur Lage

Moskau. Der oberste Gerichtshof fällte im Vickersprozeß folgendes Urteil: Der englische Ingenieur Macdonald wird zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Der Engländer Gregory wird freigesprochen. Die übrigen angeklagten Engländer Kutschni, Monkhouse, Thornton und Northwall werden aus der Sowjetunion ausgewiesen. Die russischen Angeklagten Suchoruschkin, Frau Kutusowa, Gusew, Sokolow, Oleinikow, Frau Jastrebowa und die übrigen Angeklagten erhalten Gefängnisstrafen von 3 bis 10 Jahren bei strenger Isolierung.

Der Haftbefehl gegen die Engländer ist bis jetzt noch nicht aufgehoben worden. Wie weiter mitgeteilt wird, soll am Mittwoch früh der englische Geschäftsträger beim Außenkommissar zugunsten des Engländers Macdonald vorsprechen. Er wird die Sowjetregierung um die Haftentlassung ersuchen.

In Moskau erklärt man, daß die Milde des Urteils nicht nur gegenüber den Engländern, sondern auch gegenüber den Russen auf die letzten englischen Schritte bei der Sowjetregierung zurückzuführen ist.

*

Reval. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist man in hiesigen Kreisen der Auffassung, daß das Urteil gegen die Engländer unbedingt diplomatische Folgen nach sich ziehen werde. Ob die Engländer formal verurteilt und später begnadigt werden, so werde doch die politische Lage zwischen England und Rußland bis auf weiteres gespannt bleiben. Die britische Regierung hat die Sowjetregierung verständigt, daß sie, abgesehen von dem Urteil, die gegen die russische Einfuhr nach England erlassenen Maßnahmen nicht aufheben werde. Die britische Regierung verlangt eine vollkommene Rehabilitierung der britischen Staatsangehörigen, die nach britischer Auffassung völlig unschuldig sind.

England sperrt russische Wareneinfuhr

London. Nach dem Bekanntwerden des Urteils im Moskauer Prozeß ist der Staatsrat auf den Mittwoch vormittag zu einer Sitzung im Schloß Windsor einberufen worden, um die Inkraftsetzung des Einfuhrverbotes für russische Waren zu genehmigen.

*

London. Unter dem Vorsitz Baldwins hielt das englische Kabinett eine Sitzung ab, auf der die englisch-russischen Beziehungen erörtert wurden. Nach Beendigung der Sitzung wurde mitgeteilt, daß vor dem Bekanntwerden des Moskquer Urteils keine Erklärung abgegeben werden könne. Außenminister Simon verbleibt bis auf weiteres in London, um jederzeit verfügbar zu sein.

Gleichzeitig mit der Kabinettssitzung fand im Außenministerium eine Besprechung statt, an der die Direktoren von Metro-Vickers teilnahmen. Der Privatsekretär des Königs besuchte vor dem Beginn der Sitzungen das Außenministerium und hatte dort längere Besprechungen mit den zuständigen Beamten. Ob die englische Regierung von den ihr gegebenen Vollmachten zur Unterbindung der russischen Einfuhren nach England Gebrauch macht, wird von der Entwicklung in Moskau abhängen. Angeblich hat der Außenminister bereits Vollmacht zum Handeln beim Eintreten gewisser Voraussetzungen erhalten. Im Außenministerium wird zur Zeit auch erwogen, ob nach dem Ablaufen des englisch-russischen Handelsvertrages die Leiter der russischen Handelsvertretung noch Anspruch auf die diplomatiche Immunität haben.

Die Kabinettssitzung hatte ein sehr großes Interesse hervorgerufen. In der Downing Street wartete eine große Menge auf die Minister, die mit sehr ernstem Gesicht die Amtswohnung Baldwins verließen.

Moskau gegen Berlin

Die neue Außenpolitik der Sowjetunion.

Mit Hitlers Machtübernahme hat sich in unmittelbarer Nähe der Sowjetunion ein faschistisches Deutschland eingerichtet, der Staat der Gegenrevolution neben dem revolutionären Staat. Millionen von Arbeitern fragten sich voll Sorge: was wird aus dem Frieden in Osteuropa? Wie steht es mit der außenpolitischen Sicherheit der Sowjetunion?

Nach dem Zusammenbruch der deutschen Demokratie hat sich das Gewicht der Sowjetunion als eines revolutionären Staates zweifellos erhöht. Aber auch eine andre Frage mußte man aufwerfen: welche Haltung gegenüber einem Hitler-Deutschland wird die Sowjetregierung einnehmen? Die Diktaturen sind außenpolitisch ziemlich prinzipienlos. Sowjetrußlands Verhalten gegenüber dem faschistischen Italien ist bis zur letzten Zeit peinlich loyal und korrekt geblieben. Kein Schatten verdunkelte ihre Beziehungen. Allerdings hat der italienische Faschismus nie eine antirussische Haltung bezogen, wie überhaupt zwischen Rußland und Italien schon seit langem keine Reibungsflächen bestanden.

Anders mit Deutschland, vor allem mit dem von Hitler geführten Deutschland. Als Hitler zur Macht kam, war die große weltpolitische Wandlung bereits im Gange: das Ende der Ostorientierung Deutschlands, das Ende der pro-deutschen Orientierung der Sowjetunion. Diese beiderseitige Abkehr ist zur gleichen Zeit vor sich gegangen In Deutschland hat sie Herr v. Papen während seiner kurzen Kanzlerschaft durchgeführt. Dieser Wegbereiter Hitlers hat mit der in der Nachkriegszeit traditionell gewordenen Ostorientierung Deutschlands gebrochen und Herriot in Lausanne eine gemeinsame antirussische Politik vorgeschlagen. In demselben Jahre 1932 hat auch die Sowjetunion ihre Außenpolitik umgeschaltet. Litwinow hat einen zähen und festen Kurs auf Verständigung mit Frankreich und Polen eingeschlagen und ebenso mit der ganzen Kette der Nachbarn der Sowjetunion im Westen, von Helsingfors bis Bukarest. Die Sowjetunion hat in kürzester Zeit ihre Sicherheit durch den Abschluß von Nichtangriffspakten ausgebaut; die Schlüsselstellung bei dieser Friedensaktion hatte Paris inne. Die Sicherheit ihrer Westgrenzen, die Verbindung mit Paris und Warschau ist zur Achse der russischen Außenpolitik geworden.

Als Hitler zur Macht kam, bewegte sich also sowohl die deutsche als auch die russische Außenpolitik bereits in ganz andern Bahnen als im vergangenen Jahrzehnt. Moskaus Besorgnisse waren sehr ernster Natur. Die Sowjetregierung kennt das offizielle außenpolitische Programm der Nationalsozialisten, die grundsätzliche außenpolitische Einstellung Hitlers und Rosenbergs sehr wohl. Es ist das Programm des englisch-deutschen Bündnisses gegen die Sowjetunion, des Interventionskrieges und der Zerstückelung Rußlands des zweiten Brester Friedens. Freilich war die Sowjetregierung nicht von vornherein geneigt, dieses Programm als ein Aktionsprogramm des Kabinetts Hitler zu betrachten. Moskau weiß allzu gut, daß für die Diktaturen die machtpolitische Selbstbehauptung und nicht die Programme entscheidend sind. Aus diesem Grund hat Moskau das antibolschewistische und antirussische Programm des Nationalsozialismus zunächst nicht besonders tragisch genommen: Rußland nahm zunächst eine abwartende Haltung ein. Als Hitler in seiner Regierungserklärung freundschaftliche Beziehungen zu Sowjetrußland in Aussicht stellte, war Moskau bereit, ihm eine Bewährungsfrist zu geben: „Der Reichskanzler wollte sagen, daß die programmatischen Erklärungen der Nationalsozialisten und die Staatsnotwendigkeiten zwei ganz verschiedene

Die Japaner vor Peking

Der Vormarsch in China dauert an — Große Verluste der Chinesen — Keine Aussicht auf Waffenstillstand

Peking. Der Vormarsch der japanischen Truppen südlich der großen Mauer in Richtung auf Peking und Tientsin wird weiter fortgesetzt. Die chinesischen Truppen sind über den Fluß Luan zurückgegangen und verschanzen sich am südlichen Flußufer. Der 19 Kilometer südwestlich von Tschingwangtau gelegene Badeort Peitaiho ist von den japanischen oder mandschurischen Truppen besetzt worden. 40 Ausländer, darunter mehrere Deutsche, mußten in großer Eile flüchten. Die Hauptkämpfe sind zur Zeit etwa 25 Kilometer westlich von Peitaiho im Gange, wo die Japaner die Eisenbahnlinie Peking-Mukden abgeschnitten haben, um einen chinesischen Gegenangriff zu verhindern. Japanische Bombenflugzeuge haben bereits das 30 Kilometer weiter südlich gelegene Tschangli bombardiert. In nächster Nähe des amerikanischen Marinelagers bei Tschinwangtau fielen japanische Bomben nieder. Bei Schischia wurden 11 Mitglieder des chinesischen Roten Kreuzes durch eine japanische Bombe getötet. Die chinesischen Verluste bei den letzten Kämpfen südlich der großen Mauer werden aus ausländischen Beobachtern auf 4000 Tote und über 10 000 Verwundete geschätzt. Japanische Kavallerie soll sich bereits 85 Kilometer von der Stadt Dolonor in der Provinz Tschachar befinden

Danziger Volkstagneuwahlen am 28. Mai

Danzig. Der Danziger Senat hat heute, wie amtlich bekanntgegeben wird, den Wahltermin für die Neuwahl des Danziger Volkstages auf den 28. Mai 1933 festgesetzt.

Notenwechsel um Danzig

Danzig. Amtlich wird mitgeteilt: Der polnische diplomatische Vertreter in Danzig, Minister Papee, hat bei dem Oberkommissar des Völkerbundes unter Ueberreichung eines Memorandums persönlich Vorstellungen erhoben. In dem Memorandum heißt es: „Die Sicherheitsverhältnisse haben sich in Danzig verschlimmert. Immer zahlreicher werden die beunruhigenden Anzeichen, die auf die Ohnmacht der Polizeiorgane oder auf die Straflosigkeit gewisser politischer Organisationen, die Ausschreitungen begehen, schließen müssen".

Der Senat hat unverzüglich dem Oberkommissar des Völkerbundes ein Memorandum überreicht, in welchem er die Behauptungen des polnischen diplomatischen Vertreters widerlegt und seine Vorstellungen als völlig unbegründet und gegenstandslos erklärt.

Einsparungen am amerikanischen Militärhaushalt geplant

Washington. Der amerikanische Kriegsminister Dern gab bekannt, daß die Regierung Roosevelts beabsichtigt, die amerikanische Friedensarmee um 2 500 Offiziere und 12 000 Mann herabzusetzen. Sämtliche militärischen Ausgaben sollen stark eingeschränkt werden. Die geplanten Einsparungen würden etwa 144 Millionen Dollar betragen. Man erwartet, daß diese Pläne in den militärischen Kreisen des Kongresses auf starken Widerstand stoßen werden.

Wir demonstrieren am 1. Mai für

Vollständige Arbeitsruhe ist Pflicht!

Massen heraus!

Freiheit und Sozialismus!

Sachen sind," schrieben die „Iswestija". Moskau wäre bereit gewesen, das offizielle Kriegsprogramm des Nationalsozialismus als nichtexistent, als private Schrulle Hitlers und Rosenbergs zu betrachten, wenn ein Kabinett Hitler reale Garantien der Sicherheit der Sowjetunion hätte geben wollen.

Die Bewährungsfrist dauerte kaum einige Tage. In der zweiten Hälfte März änderte sich das Bild vollständig. Seit dem Auftauchen des Mussolini-Macdonald-Planes ist die sowjetrussische Außenpolitik von der abwartenden Haltung zum schärfsten Mißtrauen übergegangen. Die Sowjetunion verwirft den Viermächtepakt aus mehreren Gründen und aus den gleichen Gründen gerät sie in einen unüberbrückbaren Gegensatz zum Hitler-Regime. Rußland hat Angst vor einem faschistischen Staatenblock. Ein alleinstehendes Italien, das sich, von Rußland aus gesehen, an der Peripherie der europäischen Politik befindet, ist außenpolitisch nicht gefährlich. Aber ein faschistischer Staatenblock, eine deutsch-italienische Allianz, die die Hälfte der Stimmen und des Einflusses im Konzert der europäischen Großmächte hätte, dazu noch Oesterreich und Ungarn in ihrer Gefolgschaft — sie wäre eine Gefahr. Die „Iswestija" haben in diesen Tagen zu verstehen gegeben, daß der faschistisch-revisionistische Staatenblock nichts andres als ein interventionistischer Block gegen die Sowjetunion sein kann, und daß das Direktorium der vier Großmächte ohne Rußland zu einem Zusammenschluß gegen Rußland werden muß. Die Sowjetunion will ferner keinen Block der Großmächte dulden, in dem England eine Schlüssel- und Schiedsrichterstellung innehat: England, das sich auf die Allianz von zwei faschistischen Großmächten stützen könnte, würde allzu leicht in das antirussische und interventionistische Fahrwasser geraten. Und die Sowjetunion will schließlich keinen Zusammenschluß der Großmächte ertragen, bei dem Frankreich majorisiert würde; er würde das neue Sicherheitssystem des Sowjetstaates, das auf Verständigung und Nichtangriffspakten mit Frankreich und Polen beruht, entwerten. Daher ist die Sowjetunion gegen den Viermächtepakt. Ihre Gegnerschaft gegen diesen Pakt ist um so heftiger, als in seinem Hintergrund die Revision der Verträge steht. Hier sagt die Sowjetunion „Nein!" — auch deshalb, weil sie bei dieser Neuverteilung Europas Kompensationsschacher auf russische Kosten voraussieht. Sowjetrußland — das vor nicht allzu langer Zeit noch den Gedanken eines „revolutionären" Revanchekrieges gegen den Versailler Vertrag in den Köpfen deutscher Kommunisten förderte — will jetzt einem faschistischen Deutschland den Weg zu einer Revision der Verträge versperren, die den territorialen Bestand und die europäische Stellung des Sowjetstaates bedrohen können. Die führende Sowjetpresse scheut sich heute nicht davor, dem revisionistischen Block die Kooperation Sowjetrußlands mit den antirevisionistischen Mächten entgegenzustellen. Sowjetrußland beginnt, den deutschen Faschismus als den Herd der europäischen Erschütterung und als seinen eigenen Hauptgegner zu betrachten. In großen außenpolitischen Auseinandersetzungen, die dem Hitler-Regime bevorstehen, wird es den großen revolutionären Staat im Osten gegen sich haben.

Polen und die Revisionsfrage

Warschau. In einem Leitartikel der offiziösen „Gazeta Polska" meldet sich der frühere Finanzminister Oberst Matuszewski zum Wort, um den Standpunkt Polens zur Revisionsfrage darzulegen. Er geht von dem Grundsatz aus, den der frühere Außenminister Zaleski zu vertreten pflegte, daß für Polen die Revisionsfrage niemalls existiere und daß sich keine Regierung Polens jemals in Verhandlungen darüber einlassen werde. Wer aber über die Revisionsfrage zu verhandeln beabsichtige, dem werde Polen, wer es auch immer sein mag, mit Kanonenfeuer antworten. Nur dann werde es sich zur Antwort verstehen, und zwar aus allen Geschützen Das ist der Standpunkt Polens, womit gesagt sein soll, daß Polen kriegsbereit ist, wenn jemand, gleichgültig, wer es auch immer sein mag, die Revisionsfrage aufrollen sollte Das polnische Regierungsorgan hat dabei vor allen Dingen Mussolini und den Viermächtepakt im Auge.

Keine Spaltung der französischen Sozialisten

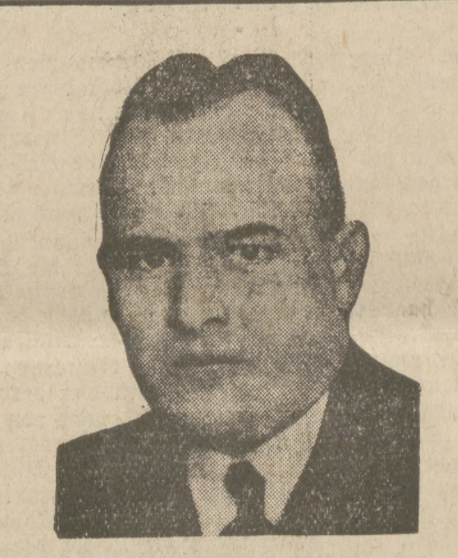
Große Mehrheit für Leon Blum — Die Opposition fügt sich

Paris. Der außerordentliche sozialistische Landesparteitag in Avignon wurde Montag Spätabend abgeschlossen. Wie vorauszusehen war, hat der von Leon Blum eingebrachte Entschließungsantrag mit 2 807 gegen 925 Stimmen für den Antrag Renaudel und 220 Stimmen für den Antrag der äußersten Linken eine erdrückende Mehrheit erhalten. In seinem Entschließungsentwurf hat Renaudel auf die Notwendigkeit einer tatkräftigen Unterstützungspolitik für die gegenwärtige Regierung hingewiesen und es bedauert, daß die Tagung keine Vorschläge für eine aktive Beteiligung der Sozialisten an der Regierungsführung unterbreitet habe.

Leon Blum hat dagegen in seiner Entschließung hervorgehoben, daß irgend eine Frage der parlamentarischen Taktik oder der Unterstützung der Regierung die Grundregeln der sozialistischen Doktrin nicht berühren dürfe. Mit der Annahme der Entschließung Blums ist nunmehr die Frage aufgetaucht, ob sich die Mehrheit der sozialistischen Kammerfraktion den Beschlüssen des Parteitages beugen wird oder nicht. Die allgemeine Auffassung geht dahin, daß die sozialistischen Parlamentarier sich kaum an die in Avignon aufgestellten Richtlinien halten werden. Wenn auch die Gegensätze zwischen Fraktion und Parteiorganisation nicht ganz beseitigt sind, so muß sich doch die Opposition fügen und in Zukunft einheitlichen Abstimmungen unterwerfen. Die bürgerliche Presse hat wieder einmal verfrüht die Spaltung der Partei gemeldet. Die französischen Sozialisten stehen geschlossener denn je da.

Danneberg über die Lage in Oesterreich

Wien. Auf der in Wien eröffneten Konferenz der österreichischen Sozialdemokraten, hielt der sozialdemokratische Nationalratsabgeordnete Danneberg die politische Hauptrede. Er führte u. a. aus, Oesterreich lebe umgeben von lauter faschistischen Staaten. Alle diese Staaten hätten ein Interesse an Oesterreich. Hitler wolle seinen Statthalter auch in Oesterreich haben und den Anschluß praktisch vollziehen, indem er seinen Beauftragten in die österreichische Regierung setzt. Italien sei trotz seiner Sympathien für den deutschen Faschismus gegen den Anschluß, weil es nicht wolle, daß die Brennergrenze die Grenze eines großen deutschen Militärstaates werde. Frankreich habe das Interesse, Oesterreich weder in die Krallen des deutschen Faschismus noch in die des italienischen Faschismus geraten zu lassen. Anscheinend glauben Kreise in Frankreich, daß die Regierung Dollfuß das geeignete System sei, den Anschluß Oesterreichs an das Hitler-Deutschland zu verhindern. Die Heimwehren spielten eine unheilvolle Rolle für die christlich-soziale Partei. Sie hätten das Dorf gegenrevolutioniert und damit die Voraussetzungen für die Hitlerbewegung in Oesterreich geschaffen. Christlich-soziale Heimwehren glauben das Aufkommen der Nationalsozialisten in Oesterreich aufhalten zu können. Die Angst vor den Nationalsozialisten sei überhaupt die Triebkraft einer ganzen Regierung. Die Regierung werde sich aber nicht lange darüber täuschen können, daß sie einen Kampf gegen die Mehrheit der österreichischen Bevölkerung nicht führen könne. Sie sei deshalb ein Uebergangsstadium. Was die Regierung jetzt tue, sei eine Politik, von der man sagen müsse, „**die Christlich-Sozialen begehen Selbstmord aus Angst vor dem Tode**". Danneberg erklärte es schließlich für möglich, daß es zu einer **revolutionären Erhebung der Arbeiterschaft komme**, gab aber selbst die Parole, sich **nicht einschüchtern**, aber auch nicht provozieren zu lassen, **nur ja nicht zu glauben „Alles oder nichts"**.



Reichskommissar für Gleichschaltung der Justiz

Frank II, der bekannte nationalsozialistische Verteidiger, jetziger bayrischer Justizminister, wird zum Reichskommissar für die Erneuerung der Rechtsordnung und für Gleichschaltung der Justiz in den Ländern ernannt werden.

„Der Faschismus — eine internationale Bewegung"

Englische Stimmen zum Besuch Moesleys in Rom.

London. Zu den Osterbesuchen von **Papens, Görings, Mosleys** usw. in Rom schreibt der **sozialistische „Daily Herald"** in einem Leitartikel, daß der Faschismus nunmehr eine internationale Bewegung geworden sei. Zweifellos beabsichtigten das faschistische Italien und das nationalsozialistische Deutschland in außenpolitische Dingen **eng zusammenzuarbeiten und den Faschismus auch in andere Länder zu tragen.** Oesterreich und Ungarn seien bereit, ihren Platz in der faschistischen Entente einzunehmen. Mussolini habe sich durch seinen Viermächtevorschlag die wohlwollende Neutralität Macdonalds sichern wollen. Die Anwesenheit des englischen Faschistenführers Sir Oswald Mosley in Rom deute an, daß er zumindesten Mussolinis Unterstützung **„für die Durchführung seiner antidemokratischen Ziele"** erstrebe. Bemerkenswert sei die Auslassung des Braunen Hauses, daß die Bewegung Mosleys als ein erfreuliches Anzeichen betrachte. Damit sei die faschistische Bewegung Englands über den Abschnitt hinaus, wo man sie noch als **„törichte Sensation"** bezeichnen könne. Sie könne der Sammelpunkt für die **antidemokratischen** Kräfte Englands werden. Man dürfe das nicht unbeachtet lassen, sondern müsse die Bewegung bekämpfen, ehe sie gefährlich werde. Die liberale „News Chronicle" dagegen meint, **daß Europa keinen Grund zur Beunruhigung zu haben brauche.** Mussolini zeige am Besuch Mosleys nur ein beschränktes Interesse. Italien habe niemals eine Politik im Gegensatz zu England betrieben.

Deutsch-französische Besprechungen über den Viermächtepakt

Berlin. Der französische Botschafter Francois Poncet kehrt in den nächsten Tagen nach Berlin zurück. Er wird dann voraussichtlich mit der deutschen Regierung in Besprechungen über den Viermächtepakt eintreten.

Das Wrack des „Akron" aufgefunden

Washington. Der Marineschlepper „Sagamore" hat dem amerikanischen Marineministerium durch Funkspruch mitgeteilt, daß er das gesunkene Wrack des verunglückten Luftschiffes „Akron" in der Nähe der Unfallstelle aufgefunden und sofort Hebeversuche eingeleitet habe.

EDGAR WALLACE

GEHEIMAGENT NR. 6

10)

„Ich habe tolle Geschichten von Ihnen gehört. Mord, Raub und andere böse Dinge." Er zwinkerte mit den Augen, und wenn Hallett das tat, bedeutete es selten etwas Gutes. „Seien Sie bloß vorsichtig, mein Freund, sonst geht es Ihnen hier schlecht. Ich warne Sie."

„Fabelhaft liebenswürdig von Ihnen. Aber wenn es mir schlecht gehen sollte, geht es anderen auch an den Kragen. Im übrigen — nehmen Sie es mir nicht übel — lasse ich mich nicht gern mit Ihnen sehen. Man kommt dadurch zuleicht in schlechten Ruf."

Hallett lachte grimmig und ging weiter.

7.

Smith setzte seinen Weg fort. Er wunderte sich darüber, daß er für Cäsar bestimmten Adressen Nachforschungen anstellen sollte. Diese Arbeit hätte jedes Detektivbüro ebensogut übernehmen können. Wahrscheinlich wollte Valentine doch nur verschiedene ihm verdächtig erscheinende Personen überwachen lassen, um an ihrem Tun und Lassen festzustellen, ob seine Theorie stimmte oder nicht. Aber es gab noch manche Dinge, die Mr. Smith nicht verstand.

Er wandte sich nach John-Street Nr. 104. Hier sollte nach den Angaben im Notizbuch Mr. Welland wohnen.

Smith betrachtete das altmodische Haus zunächst von der gegenüberliegenden Straßenseite, dann klingelte er bei dem Hausmeister.

Ein alter Mann zwischen sechzig und siebzig öffnete die Tür. Er war freundlich und mitteilsam und trug die Bänder einiger Medaillen aus den afrikanischen Feldzügen im Knopfloch.

„Sie wollen Mr. Welland sprechen?" fragte er erstaunt. „Aber der wohnt doch schon längst nicht mehr hier. Seit etwa zwanzig Jahren ist er fortgezogen. Das ist aber merkwürdig, daß Sie nach ihm fragen!"

„Warum ist es denn so merkwürdig?"

Der Alte zögerte einen Augenblick, dann bat er Mr. Smith hereinzukommen, und führte ihn in seine Wohnung, die im untersten Geschoß lag.

„Haben Sie Mr. Welland gekannt?" fragte Smith, als er Platz genommen hatte

„Und ob!" entgegnete Mr. Cummins fast verächtlich und vorwurfsvoll. „Ich kenne ihn ebensogut wie meine eigene Hand Ein netter, liebenswürdiger Herr. Er bewohnte die drei oberen Stockwerke." Er schüttelte den Kopf. „Es war wirklich zu traurig, zu traurig."

„Ich kenne nicht die ganze Geschichte", erwiderte Smith wahrheitsgemäß.

Von Cäsar hatte er zwar verschiedenes über Welland erfahren, aber er traute ihm nicht. Wenn der Mann tatsächlich von den Borgias abstammte, war er ein Lügner und ein Mensch. der seine Freunde ausnützte, keinen Vertrag und keine Verabredung hielt. Man konnte sich nicht auf ihn verlassen. Cäsar hatte ihn in Dienst genommen und nützte ihn aus. Damit hatte Smith auch gerechnet. Und dieser war natürlich klug genug, um das einzusehen.

Mr. Cummins erzählte gern.

„Ach, Sie kennen nicht die ganze Geschichte? Nun, alles weiß ich eigentlich auch nicht. Aber was mir bekannt ist, sage ich Ihnen gern. Mr. Welland wohnte schon in diesem Haus, bevor er heiratete. Nach seiner Hochzeitsreise kam er wieder zurück, und später wurde ihm hier auch eine Tochter geboren. Er war sehr glücklich, aber seine Frau schien sich nicht mit ihm zu verstehen. Vielleicht war ihr Charakter auch nicht gut. Sie hatte viele Wünsche, wollte bald Kleider haben, bald Schmuckstücke, und Mr. Welland, der einen guten Geschmack hatte und künstlerisch veranlagt war, litt sehr darunter.

Acht Monate nach der Geburt des kleinen Mädchens brachte Mr. Welland einen Herrn zum Essen mit. Ich weiß es genau, weil ich damals bei Tisch bediente. Es war ein sehr hübscher junger Mann — seinen Namen habe ich im Augenblick vergessen."

„Hieß er vielleicht Valentine?"

„Ja, ganz recht! Wie gesagt, ein wirklich eleganter junger Mann, aber ein niederträchtiger Charakter. Er hatte viel Geld, besaß Wagen und Dienerschaft und ein großes Haus am Belgrave Square. Mir fiel es schon immer auf, daß er Besuch machte, wenn Mr. Welland ausgegangen war. Manchmal kam er allerdings auch, wenn er den Hausherrn antraf, aber nur sehr selten. Eines Tages hatte Mr. Welland dann eine furchtbare Auseinandersetzung mit seiner Frau wegen eines Ringes, den Valentine ihr geschenkt hatte, und als er am Nachmittag zurückkam, war sie fort und hatte ihr Kind mitgenommen. Sie war mit Valentine nach den Vereinigten Staaten gefahren. Man hat kaum wieder etwas von ihr gehört. Mr. Welland nahm sich die Sache sehr zu Herzen. Zuerst fürchteten wir, daß er den Verstand verlieren würde. Ich kann mich auf die schrecklichen Tage noch genau besinnen. Er kam zu mir in die Wohnung und sagte:

„Commins" früher oder später stirbt dieser Kerl unter meinen Händen."

„Was ist denn aus Mrs. Welland geworden?" fragte Smith.

Commins schüttelte den Kopf.

„Die ist gestorben. Ich habe zufällig vor zwei Jahren davon gehört. Sie und und ihr Kind starben am gelben Fieber, wenn ich mich nicht sehr irre. Aber es ist merkwürdig, daß Sie hierherkommen und sich nach Mr. Welland erkundigen." Der Hausmeister stand auf und ging zu einer Kommode. „Ich habe heute morgen die eine Schublade aufgeräumt, und da fand ich dieses Bild. Das schenkte er mir an seinem Hochzeitstag."

Der Alte zog eine Schublade auf, nahm eine größere Photographie und reichte sie seinem Besucher.

Smith sah das Gesicht eines künstlich veranlagten, gebildeten Mannes, aus dessen Zügen jedoch auch große Energie sprach. Besonders fielen ihm die hohe Stirn, die lange, gerade Nase und das feste Kinn auf.

„Können Sie mir das Bild leihen, damit ich einen Abzug davon machen lassen kann?"

Commins sah unschlüssig drein.

„Ich möchte mich eigentlich nicht davon trennen. Sehen Sie, hier steht eine Widmung. Aber ich mache Ihnen einen anderen Vorschlag. Wenn Sie dafür bezahlen wollen, lasse ich beim Photographen eine Aufnahme davon machen."

„Damit bin ich einverstanden", sagte Smith und reichte ihm eine Pfundnote, um das Geschäft abzuschließen.

Verwundert verließ er dann die John Street. Welche Absicht mochte Cäsar nur verfolgen, wenn er ihn in ein Haus schickte, das Welland doch längst verlassen hatte? Sicher hatte der Mann doch durch Detektive erfahren, daß Welland nicht mehr in der John Street wohnte.

Als Smith zum Hotel zurückkam, erwartete er eine Mitteilung. Cäsar hatte ihm noch gesagt, daß er Paris mit dem Mittagszug verlassen und am Abend in London eintreffen würde.

(Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Ein merkwürdiges Pfandobjekt

Daß es Menschen gibt, die selbst in einer Zeit der schwersten wirtschaftlichen Bedrängnis sich einen gesunden Menschenwitz zu erhalten wissen und sogar dann noch ihre lieben Mitchristen zum besten haben, wenn — wie man zu sagen pflegt — ihnen das Wasser bereits bis an den Hals reicht, dürfte heute, in der Zeit der tristen Gesichter und hängenden Köpfe, nicht häufig vorkommen. —

An den Stammtischen einer mittelgroßen Kreisstadt der Wojewodschaft Posen erzählt man sich eine Anekdote, die würdig genug wäre, einen Volkspossenreißer wie Till Eulenspiegel zum Vater zu haben.

Zudem hat dieses amüsante Geschichtchen den Vorteil, wahr zu sein.

Also, dort geschieht folgendes:

Einem Herrn, einer stadtbekannten Persönlichkeit, dem der Schalk seit jeher im Nacken sitzt, wurde eines Tages der Exekutor der städtischen Behörden gemeldet. Eine schlimme Sache, denn aus dem Machtbereich der allgewaltigen Exekutivorgane gibt's nicht so schnell ein Entrinnen. Mahnbriefe und Ankündigungen einer drohenden Pfändung für rückständige Kommunalabgaben und Steuern hatte der Herr zwar sorgfältig gesammelt, wie er es in seinem Berufsleben gewöhnt war, aber bezahlen — hm, das war eine Sache für sich!

Mit auserlesener Höflichkeit empfing er den Vollzugsbeamten.

„Bitte, nehmen Sie Platz, was bringen Sie Schönes?“ — eine freundlich-liebenswürdige Frage, die der Vollzugsbeamte in seiner undankbaren Amtsausübung längst nicht mehr gehört hatte.

„Es tut mir leid, Herr Direktor, aber heute ist äußerster Termin, ich habe strengsten Auftrag — ich soll zur bedingungslosen Pfändung schreiten.“

„Pfändung? So, da tut es mir noch mehr leid, daß ich Ihnen durchaus nicht dienen kann, denn sehen Sie, alles, was Sie hier erblicken, hat bereits Ihr Berufskollege in anderem Auftrage für sich beansprucht, und ich befürchte, daß für Ihren Auftrag nicht mehr viel übrig bleibt.“ —

Und wie der Beamte alle Gegenstände und einer Pfändung würdigen Objekte in Augenschein nahm, mußte er feststellen, daß er ein wenig zu spät gekommen war, denn unter Tischtüchern, an Bücher- und Kleiderschränken und an allem, was sonst in den Bereich seiner Eigentumsrechte hätte kommen können, klebte, fein säuberlich versteckt, der ihm vertraute Zettel seines Standeskollegen.

„Sehen Sie“, sagte der freundliche Wohnungsinhaber, „Ihr Berufskollege waltete seines Amtes mit viel Taktgefühl, denn keiner meiner Freunde ahnt auch nur im entferntesten, daß er von mir in einer vollständig gepfändeten Wohnung empfangen wird.“ —

„Nun, Herr Direktor, dann muß ich von Amts wegen zu Protokoll geben, daß die Pfändung bei Ihnen fruchtlos verlaufen — — kann aber unangenehme Folgen für Sie haben. Haben Sie wirklich sonst nichts weiteres?“

Hm . . ., der Herr Direktor überlegte. Haben . . . haben? Ja doch, er hatte noch etwas! Keine Kleinigkeit sogar — er hatte noch Diabetes!

Diabetes? — Einen solchen Gegenstand kannte der Beamte aus dem langen Sachregister seiner Praxis noch nicht. Nun, man kennt schließlich manches nicht, was dennoch existiert und wertvoll ist!

„Also Diabetes haben Sie?“

„Ja!“

„Viel?“ —

„So viel Sie haben wollen!“

„Ich meine, welchen Wert diese Diabetes darstellt.“

„Oh, mich kostet die Sache schon 1000 Zloty!“

„Kann ich Ihre Diabetes mal sehen?“

„Augenblicklich nicht, aber Sie kennen mich doch, und ich versichere Sie, daß ich die Diabetes wirklich habe, und daß ich bereits eintausend Zloty dafür verausgabt habe.“

— Die Pfändungsurkunde war bald geschrieben und darin stand formell und einwandfrei:

Gepfändet Diabetes im Werte von 1000 Zloty.

Die Pfändungsurkunde ging an den Leiter der Steuervollzugsabteilung. Zunächst ein unglaubliches Gesicht dann kurze Entrüstung über soviel Unwissenheit dieses Vollzugsbeamten und zuletzt — — schallendes Gelächter ob dieses sonderbaren Pfandobjektes!

Und nun erzählt man sich noch, daß der brave Vollzugsbeamte einen feuerroten Kopf bekommen haben soll, als er pflichteifrigst nachforschte und in einem Buche schwarz auf weiß geschrieben fand, daß Diabetes nichts anderes als — Zuckerkrankheit bedeutet.

Turnusurlaub in der Königshütte

Die Belegschaft der Königshütte wurde in drei Gruppen eingeteilt und jede der drei Gruppen wird abwechselnd auf Turnusurlaub geschickt, der volle drei Monate dauert. 700 Arbeiter befinden sich gegenwärtig auf Turnusurlaub und nachdem der Turnus am 30. d. Mts. zu Ende geht, hat die Verwaltung 700 weiteren Arbeitern von der Belegschaft die Kündigung zugestellt, die am 1. Mai den Turnusurlaub antreten.

Französische Parlamentarier in Königshütte

Gestern sind in Königshütte 8 französische Deputierte erschienen, die sich für die neue Grubeneinrichtung auf der Grube „Jacek Wielki“ interessierten. Die „Jacek Wielki“ hat bekanntlich die modernsten Maschinen bekommen und sie soll überhaupt die modernste Grube in Europa sein. Nach der Besichtigung der Grube hat sich die Verwaltung der Skarbofirme der französischen Gäste angenommen, die bewirtet wurden.

Der Postvertrieb dem „Berliner Tageblatt“ in Polen entzogen

Aus Warschau wird berichtet, daß durch die Anordnung des Innenministers vom 15. d. Mts. dem „Berliner Tageblatt“, der „Berliner Ill. Zeitung“ und den „Breslauer Neuesten Nachrichten“ der Postvertrieb in Polen entzogen wurde.

Die Schuldenlast der polnischen Kommunen

1 333 000 000 Zloty machen die Schulden der polnischen Kommunen aus — Sie betragen mehr als die Jahreseinnahmen aller Gemeinden in Polen — Ueberflüssige Einrichtungen und Investitionen — Die Zinsenlast erdrückt die Kommunalfinanzen — Noch einmal die „Schaffensfreude“

Wir stehen noch alle unter dem Eindruck der Pressepolemik über die

„Lipinowka“,

die sich die schlesische Industriegemeinde Lipine, bei Krzeszowice „angelegt“ hat. Heute ist schon klar, daß das investierte Geld in der „Lipinowka“, etwa 700 000 Zloty zum großen Teil verloren ist. Es spielt wohl keine große Rolle, wer und wieviel an der „Lipinowka“ „verdient“ hat, denn das ist Sache der Staatsbehörden und des Staatsanwalts, die Schuldigen zu suchen und zu bestrafen, für uns ist es wichtiger,

daß die Gemeinde Lipine reichlich eine Viertel Million Zloty dabei eingebüßt hat

und jetzt mit argen Defiziten kämpfen muß.

Lipine ist auch nicht die einzigste Gemeinde in unserer Wojewodschaft, die mit der „Lipinowka“ den Hereinfall erlebte. In der unmittelbaren Nähe von Lipine liegt eine zweite große Industriegemeinde, die noch einen viel größeren Hereinfall bei der Investierung von Gemeindegeldern erlebt hat.

Es ist das die Gemeinde Wielkie Hajduki, die die Riesenbäckerei „Manna“ erbaut hat,

welche heute keinen Wert präsentiert und zum Mühlstein in der Entwicklung der Gemeinde geworden ist. Das Unternehmen hat reichlich 5 Millionen Zloty gekostet und die Produktion hat weitere große Summen erfordert, bis man schließlich den Betrieb einstellte und das stolze Unternehmen ganz eingehen ließ. Wenn die Gemeinde Wielkie Hajduki heute das Geld, das direkt auf den Misthaufen geworfen wurde hätte, sie könnte sich glücklich schätzen.

Etwas besser hat die Myslowitzer Stadtgemeinde abgeschnitten,

die in der Centralna Targowica etwa 7 Millionen Zloty investiert hat.

Die Centralna Targowica wurde an einen Verband der Viehhändler verpachtet, der bis jetzt das Pachtgeld zahlt. Doch ist auch hier die Zinsenlast sehr hoch und das Pachtgeld deckt kaum diese Zinsenlast. Bei der Abtragung der Zinsenlast hat die Stadtgemeinde die größten Schwierigkeiten und muß mit argen Schwierigkeiten kämpfen, hauptsächlich, wenn Reparaturen auf der Targowica erforderlich sind und die sind immer erforderlich, weil die Bauarbeiten miserabel ausgeführt wurden.

Die schlesischen Gemeinden haben dafür eine zwar schwache, aber dennoch eine Entschuldigung, denn die anderen Gemeinden in Polen haben auch das Geld haufenweise zum Fenster hinausgeworfen. Diese Investitionen behandelt Herr J. Czarnecki in der Zeitschrift „Bank“ und es ist direkt haarsträubend, was auf dem Gebiete der „Schaffensfreude“ nicht alles geleistet wurde. Man ließ sich durch

beschränkte Ambitionen und Dilettantismus leiten

und baute darauflos. Czerniawski stellt fest, daß drei große Stadtgemeinden, die miteinander grenzen, jede eine

besondere Elektrizitätsanstalt

gebaut hat, obwohl eine Elektrizitätsanstalt für alle drei Gemeinden vollkommen ausgereicht hätte. Eine Elektrizitätsanstalt wurde bereits verkauft, die zweite wirft Defizite ab und die dritte steht vor der Stillegung. Alle drei Elektrizitätswerke sollten nach dem Bauplan

5 Millionen Zloty kosten, haben aber 13 Millionen Zloty gekostet.

Die polnische Hauptstadt Warschau hat sich für 6 Millionen Zloty eine

eigene Ziegelei angelegt,

die jetzt mit einem Kostenaufwand von 1 Million Zloty für

Garagenzwecke umgebaut

werden mußte. Warschau zahlt jährlich 20 Millionen Zloty Zinsen und Anleiheraten ab, dafür kann die Stadt die Beamtengehälter und Arbeiterlöhne nicht bezahlen. In Kleinpolen hat eine Stadtgemeinde mit einem Kostenaufwand von

600 000 Zloty eine Elektrizitätsanstalt neu erbaut, hat aber das Elektrizitätswerk überhaup nicht in Betrieb gesetzt.

Das war auch gar nicht notwendig gewesen, weil in derselben Zeit eine Bezirks-Elektrizitätsanstalt in Betrieb gesetzt wurde, die den elektrischen Strom bedeutend billiger liefert, als die angeführte Stadtgemeinde das aus der eigenen Elektrizitätsanstalt haben konnte. Das Geld wurde hier direkt zum Fenster hinausgeworfen.

Man könnte diese Beispiele haufenweise zitieren, aber das ist alles zwecklos. Tatsache ist es, daß die Gemeinden heute keine Investitionen mehr vornehmen, weil sie das nicht mehr können. Heute betteln sie bei der Regierung, die ihnen auch nicht helfen kann, weil sie sich in ähnlicher Finanzlage befindet. Man muß heute nur noch darauf bedacht sein,

zu retten, was sich noch retten läßt.

Viel läßt sich natürlich nicht mehr retten, weil die Rettung auch Geld kostet und das Geld ist nicht vorhanden.

Die Investitionen sind es, die die Gemeinden so fürchterlich hereingerissen haben. Wenn sie wenigstens zweckdienlich gewesen wären, dann ginge es noch, aber viele Investitionen haben sich als zwecklos erwiesen und lassen sich zu nichts ausnützen. Diesem Umstand ist es zuzuschreiben, daß die Gemeinden in eine

Ueberschuldung

geraten sind und jetzt können sie aus dieser schweren Lage keinen Ausweg finden.

Die Schuldenlast wiegt schwer, denn sie beträgt nicht weniger als 1 233 000 000 Zloty. Soviel haben alle Jahreseinnahmen der Gemeinden in Polen im Jahre 1929/30 betragen.

Jetzt betragen sie viel weniger, kaum noch zwei Drittel davon. Wenn einer mehr Schulden als Jahreseinnahmen hat, da kann man sich lebhaft vorstellen, wie es ihm materiell ergehen kann. Der Privatschuldner wäre in solchen Fällen pleite und würde letzten Endes eingesperrt werden, denn das grenzt schon an einen Betrug, der mit Schuldenmachen nicht verglichen werden kann. Die Gemeinden retten sich durch Einführung neuer Steuern und quetschen aus den Steuerzahlern den letzten Groschen heraus.

Giftgase auf Renardgrube

14 Bergarbeiter und ein Grubensteiger vergiftet.

Auf der Renardgrube bei Sosnowiec hat sich gestern unter Tage in den Vormittagsstunden zwischen 10 und 11 Uhr ein großes Grubenunglück ereignet. Zwei Bergarbeiter haben sich einer Bruchstelle genähert, aus welcher giftige Gase herausströmten. Die Stelle war isoliert und als die Arbeiter in der Nähe standen, wurden sie von der Ohnmacht befallen und stürzten zu Boden. Die Belegschaft alarmierte die Grubenverwaltung und sofort wurde eine Rettungskolonne, bestehend aus 12 Mann und einem Steiger zusammengestellt, die sich an die Unglücksstelle begab. Die beiden vergifteten Arbeiter wurden aus der gefährlichen Stelle weggeschafft und die Wiederbelebungsversuche eingeleitet. Nach längeren Bemühungen gelang es, die beiden Arbeiter dem Tode zu entreißen. Inzwischen machten sich Vergiftungsanzeichen bei der Rettungskolonne bemerkbar. Alle 14 Arbeiter und der Steiger verloren die Besinnung und brachen zusammen. Sie wurden alle hinausgeschafft und man stellte bei ihnen gefährliche Vergiftungserscheinungen fest. Die Wiederbelebungsversuche wurden mit Erfolg gekrönt und es gelang auch die Rettungskolonne dem Gifttod zu entreißen. Doch mußte man die Arbeiter und den Steiger ins Lazarett schaffen. Wäre das Unglück in der Nacht passiert, so ist es fraglich, ob man die Vergifteten gerettet hätte. Die Rettungsarbeiten auf der Renardgrube werden fortgesetzt und man geht daran, durch Verbauen die gefährliche Stelle zu isolieren.

Verband deutscher Volksbüchereien in Polen

Am Sonnabend, den 22. April, nachmittags 5 Uhr, findet die fällige Hauptversammlung statt.

Tagesordnung:

1. Verlesung und Beschlußfassung über das Protokoll der vorjährigen Hauptversammlung,
2. Geschäftsbericht,
3. Kassenbericht und Bericht der Kassenprüfer,
4. Wahlen zum Vorstande,
5. Wahl der Kassenprüfer,
6. Festsetzung des Mitgliedsbeitrages,
7. Allgemeines.

Die einzelnen Kulturbünde werden ersucht, ihre Delegierten zu entsenden.

Wieder eine neue „freiwillige Arbeitskolonne“ zusammengestellt

In Kattowitz wurde eine neue „freiwillige Arbeitskolonne“ zusammengestellt, die gestern vormittags vor dem Wojewodschaftsamt vorbeimarschierte. Diese Arbeitskolonne wird in Ellguth ein neues Bauterrain vorbereiten. In Polen bestehen solche Arbeitskolonnen vorläufig noch nicht; denn man macht erst damit in unserer Wojewodschaft Versuche. Wird sich dieses Arbeitssystem bewähren, dann wird man daran gehen, die gesamte arbeitslose Jugend zu militarisieren und sie unter Militärkommando zur Arbeit zu stellen.

Falschmünzer-Werkstätte ausgehoben

Seit längerer Zeit wurden in Stara Kuzna in größerer Menge unechte 2-Zlotystücke in Umlauf gesetzt. Die polizeilichen Feststellungen ergaben, daß dieses Falschgeld von dem Geschwisterpaar Peter und Genovefa Szewczyk aus Bismarckhütte in Verkehr gebracht wurde und zwar auf Veranlassung des Malers Franz Kubina aus Stara Kuzna. Während einer Haussuchung wurden in der Wohnung des Kubina, sowie des Vinzent Kubina in Schwientochlowitz, die erforderlichen Gebrauchsgegenstände zur Anfertigung von Falschgeld vorgefunden. Das jugendliche Geschwisterpaar Szewczyk ist naheverwandt mit den beiden Kubinas und wurde von letzteren unter Drohungen und Mißhandlungen gezwungen, das Geld in den Verkehr zu bringen. Beide Kubinas wurden arretiert und die vorgefundenen Gegenstände, die zur Herstellung der Falsifikate dienten, konfisziert. x.

Kattowitz und Umgebung

Opfer böswilliger Rachsucht.

Vor dem Kattowitzer Landgericht hatten sich Stanislaus und Elisabeth Kostka aus Brzenskowitz wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu verantworten. Beiden wurde zur Last gelegt, in der Nacht zum 4. Mai v. Js. ihr Anwesen in Brand gesteckt zu haben, um einen größeren Versicherungsbetrag ausgezahlt zu erhalten. Die Feststellungen ergaben, daß die Anzeige von dem Mieter Go. bei der Polizei erstattet wurde. Die Angeklagten erklärten vom ersten Tage ab, völlig schuldlos zu sein und bezeichneten sich als Opfer böswilliger Rauchsucht. Bei dem gerichtlichen Verhör, konnten die Angeklagten den Nachweis erbringen, daß sie vor absehbarer Zeit ihree Feuerversicherungsprämie an eine Sparkasse zitiert hatten, um eine entsprechende Anleihe zu erhalten. Damit hatten sie, was ihnen sehr gut bekannt war, keinerlei Aussichten, eine Entschädigungssumme von der Versicherungsanstalt für den Fall eines Brandes anzufordern, das die Prämie eine Art Sicherheitsleistung für das Kredit gebende Geldinstitut bedeutete. Diese Aussagen wurden nachgeprüft und für richtig befunden. Dem Angeber wurde von einigen Zeugen kein gutes Zeugnis ausgestellt. Es zeigte sich, daß zwischen dem Mieter, der angeblich schon 18 Jahre lang keinen Mietszins abführte, und den Hauseigentümern, seit Jahr und Tag ein unerträgliches Verhältnis bestand und es ständig Zank und Hader gab. Das Gericht fand keine Handhabe für eine Verurteilung der Angeklagten und sprach diese frei. n.

Deutsche Theatergemeinde. Wie in den Jahren vorher, finden auch in diesem Jahre zum Schluß der Spielzeit Aufführungen der Musterturnschule Dulawski statt. Die deutsche Theatergemeinde hat Herrn Dulawski mit seinen Schülern zu zwei Abenden, und zwar am 27 und 30. April, verpflichtet. Die Preise sind mäßig gehalten, um recht vielen den Besuch dieser Veranstaltungen zu ermöglichen. Vorverkauf an der Theaterkasse, ul. Teatralna, täglich von 10— 2.30 Uhr. Telephonische Vorbestellungen werden unter Nr. 1647 entgegengenommen.

Zu hohe Butterpreise. Die st[illegible] Pr[illegible]mission hat in den Geschäften von Groß-Kattowitz nachstehende Preisänderungen für Artikel des ersten Bedarfs festgestellt: Pro 1 Kilogramm Dessertbutter von 4.60 auf 5.00 Zloty sowie Landbutter von 3.60 auf 4.20 Zloty. Eier wurde durchschnittlich mit 8 Groschen pro Stück gehandelt, doch konnte man vereinzelt sogar 15 bis 16 Stück für einen Zloty erhalten. — Die Preise für Fleisch- und Wurstwaren, ferner Reis, Kartoffeln, Mehl sowie andere Lebensmittel blieben unverändert. Es wird allgemein angenommen, daß nach den Osterfeiertagen die Butterpreise eine entsprechende Senkung erfahren werden. Y.

Diebstahlschronik. In die Wohnung des Kaufmanns Heinrich Bauer, ul. Wojewodzka 29 in Kattowitz, drangen Spitzbuben ein, welche einen Damenpelz, ferner einen Herrenpelz, einen Damen-Pelzgurt, sowie einen Pelzkragen (Silberfuchs) sowie zwei goldene Brillantringe entwendeten. — Unter dem Verdacht, den Einbruch in das Restaurant Carlton, ul. Poprzeczna 5, verübt zu haben, wurde der 26jährige Theodor Bajura aus Kattowitz vorläufig verhaftet. — Aus der Wohnung des Ingenieurs Miroslaw Iza in Gieschewald wurde Herren- und Damengarderobe, ferner Schmuckstücke, sowie das Sparkassenbuch P. K O. Nr. 383 041, ausgestellt auf den Namen der Ehefrau Erna, lautend über 2 400 Zloty, sowie eine Beamten-Legitimation gestohlen. — Zum Schaden des Stefan Badura aus Zawodzie wurde das Fahrrad Marke „Torpedo" Nr. 75 301 im Werte von 100 Zloty, gestohlen. — Ein weiterer Fahrraddiebstahl wurde zum Schaden der Redaktion der „Polska Zachodnia" in der Hofanlage Mickiewicza 2 verübt. Hierbei handelt es sich um die Fahrradmarke „Gloria", Nr. 746 542. Dieses Fahrrad weist einen Wert von 280 Zloty auf. X.

Zawodzie. (Von einem Auto angefahren und erheblich verletzt.) Auf der ulica Krakowska wurde von einem Personenauto der 63jährige Paul Blasa aus Schoppinitz angefahren und mit Wucht gegen das Pflaster geschleudert. Der Verunglückte erlitt hierbei mehrere Rippenbrüche, sowie innere Verletzungen. Es erfolgte die Einlieferung in das städtische Spital. Nach den bisherigen Feststellungen soll der Chauffeur ein zu schnelles Fahrtempo eingeschlagen haben. X.

Eichenau. (Arbeitslose erhalten keine Feiertagsunterstützungen.) Es ist sehr bedauerlich, daß immer wieder die Arbeitslosen in Eichenau in jeder Hinsicht benachteiligt werden. So wurde ihnen auch zu den Feitertagen weder eine Geldunterstützung ausgezahlt, noch Lebensmittel zugeteilt, wie es in allen anderen Ortschaften zu den Osterfeiertagen der Fall war. Bei irgend einer Verteilung hat für gewöhnlich ein großer Teil der Arbeitslosen in Eichenau das Nachsehen gehabt. Die Gemeinde Eichenau müßte sich andere Gemeinden zum Vorbild nehmen, die nach besten Kräften die Not der Arbeitslosen zu lindern versuchen. —ek.

Königshütte und Umgebung

Mehr Ordnung und Verkehrsdisziplin in der Markthalle

Trotzdem die Königshütter Markthalle eine der größten in ganz Polen ist, bleibt sie für den Gesamtbetrieb immer noch zu klein, weil Hunderte auswärtiger Händler und Käufer ihre Bedürfnisse, insbesondere an den Hauptwochenmarkttagen, befriedigen. Um eine Erweiterung der Verkaufsstände auf dem freien Platz neben der Markthalle herbeizuführen, wurden angrenzende Bauplätze gekauft und eingerichtet. Eine geplante Erweiterung der Markthalle selbst nach dem städtischen Schlachthofe zu, mußte wegen Fehlens von Geldmitteln fallen gelassen werden. Um aber mehr Platz für den Heu- und Strohverkauf zu erzielen, wird seit einigen Tagen die ulica Krakusa um drei Meter erweitert. Auf diesem neugewonnenem Gelände werden die Heu- und Strohfuhren ihre Plätze haben. Dadurch wird ermöglicht, daß die Straße selbst für den Verkehr freibleiben wird.

Obwohl auch die Markthalleninspektion eine Neuordnung erlassen und verschiedene Abteilungen geschaffen hat, fällt dem Marktbesucher immer noch die mangelhafte Disziplin im Verkehr auf. Zunächst muß hier an das große Heer der Nichtkäufer gedacht werden. Hunderte von Männer und ganz besonders vor den Feiertagen konnte man diese Feststellung machen, benutzen die Markthalle an den Wochenmärkten als Promenade, um sich die Zeit zu vertreiben oder stellen sich in verschiedenen Gruppen auf, und tauschen ihre Alltagssorgen aus. Dadurch wird der Durchgang durch die Markthalle fast zur Unmöglichkeit gemacht. Besonders davon werden die Hausfrauen in Mitleidenschaft gezogen, die sich nur mühsam in diesem Gedränge durchschlängeln können. Es ist keine Seltenheit mehr, daß es vielen, besonders jugendlichen Personen Spaß macht, ein Gedränge zu schaffen, um dann besser Taschendiebstähle ausführen zu können. Von der Einhaltung der Verkehrsdisziplin haben die allermeisten Marktbesucher keinen blassen Schimmer. Wegen der vielen uns vorgetragenen Klagen der Hausfrauen über das lebensgefährliche Gedränge an den Hauptwochenmarkttagen wird es notwendig sein, daß die städtischen Körperschaften eine entsprechende Vorschrift über den Verkehr in der Markthalle beschließen und diese an großen Tafeln vor und in der Markthalle bekanntgeben. Selbstverständlich müßte die Einhaltung solcher Vorschriften auch von den anwesenden Polizeibeamten überwacht werden. Es ist dringend notwendig, diesen unhaltbaren Zustand abzuändern und nichtkaufende Marktbesucher zu Ordnung und Disziplin zu erziehen. Beim etwaigen Unterlassen werden noch schlimmere Folgen eintreten. k.

Der falsche Kohlenlieferant. Der Franz Przedaschek aus Königshütte bereiste die Posener Gegend und gab sich dort verschiedenen Leuten als Kohlenlieferant aus. Kohle, weit unter dem Preis zu liefern, war sein Leitmotiv. Ein Gastwirt aus Inowraclaw ließ sich besonders einseifen, bestellte 15 Waggons und gab als Anzahlung 1000 Zloty. Erst als nach längerer Zeit die Kohlensendung nicht eingetroffen war, erkundigte er sich bei der Polizei. Er mußte feststellen, daß er einem Betrüger in die Hände gefallen war. k.

Diebisches Dienstmädchen. Ludwig Glowka von der ulica Gimnazjalna 19 brachte bei der Polizei zur Anzeige, daß ihm aus einem Behälter im Laufe der letzten Tage Beträge bis zu 100 Zloty abhanden gekommen sind. Der Verdacht richtete sich gegen das Dienstmädchen Hildegard G., die auch bereits die Gelddiebstähle zugegeben hat. k.

Wie er sich seiner Schulden entledigen wollte. Am 17. April kam der Landwirt Thomas Jantos aus Ober-Kunzendorf nach Königshütte, um mit einem gewissen Konrad Krawiec aus Chorzow, ulica Szkolna 21, an einer vereinbarten Stelle seine Schuld zu regeln. Beide trafen sich und als J. die Schuldbeweise herausgeholt hatte, griff K. nach ihnen und zerriß sie in kleine Stücke. Auf diese Weise wollte er die Schuldbeweise vernichten. Die verständigte Polizei brachte K. nach der Polizeiwache. Nach den Feststellungen der Polizei, die die zerrissenen Papierstücke zusammengesetzt hat, handelt es sich um eine Schuldenlast von 5 300 Zloty. k.

Der Gipfel der Frechheit. In Königshütte trieb vor den Osterfeiertagen ein Unbekannter, vielleicht auch ein Geisteskranker, sein Unwesen, indem er Federbetten und Kopfkissen, die von den Hausfrauen zum Auslüften auf dem Hof oder in den Hausfluren ausgehängt wurden, durchschnitt und die darin sich befindlichen Federn ausstreute. Bisher haben solche Fälle bei der Polizei zur Anmeldung gebracht. Rosalie Huzy von der ulica Wandy 1, Elisabeth Slota, ulica Bytomska 97 und Frau Pietrek von der ulica Karola Miarki 1. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der freche Mensch sein Unwesen auch anderwärts treiben wird. Bei seinem Auftreten ist sofort die Polizei benachrichtigen. k.

Wohnungseinbrüche. Während dem 1. Feiertag statteten Unbekannte der Wohnung des Fleischermeisters Georg Sroka an der ulica 3go Maja 48 einen Besuch ab und entwendeten 1500 Zloty, einen Pelzmantel im Werte von 700 Zloty, einen Wechsel, ausgestellt von einem gewissen Maciejok aus Lesowic, über 5000 Zloty und einen wertvollen Ring. — In einem anderen Falle wurde ein Einbruch in die Wohnung des Baumeisters Artur Mücke an der ulica Piastowska 11 von Unbekannten verübt. Die Diebe nahmen 10 Dollar mit, während zurechtgepackte Garderobe zurückgelassen wurde. Anscheinend wurden die Täter gestört. k.

Vom Redenberg. Der Teil des Redenberges, der nur für Konzerte dient, soll demnächst umzäunt werden. Bei Abhaltung von Konzerten gab es immer zwischen den Veranstaltern und dem Publikum Meinungsverschiedenheiten, weil Erstere den ganzen Park belegt hatten. Diesem Uebelstand soll durch die Umzäunung ein Ende bereitet werden, indem nur der alte Teil als Konzertgarten angesehen wird. k.

Siemianowitz

Konferenz beim Wojewoden in Sachen der Erneuerung des städtischen Wasserleitungsnetzes.

Zwecks Finanzierung des großen Projekts der Erneuerung des städtischen Wasserleitungsnetzes, weilte am vergangenem Mittwoch eine Delegation, bestehend aus dem Bürgermeister Poppek, dem Stadtverordnetenvorsteher Dr. Zielieniewski, sowie den Stadtverordneten und Magistratsmitgliedern Sosinski, Kuzma und Kopiec beim Wojewoden in Kattowitz. Die Erneuerung des Wasserleitungsnetzes in Siemianowitz ist ein großzügiges Projekt zur Beschaffung von Arbeit für die hiesigen Arbeitslosen. Nach der Aufstellung des Magistrats benötigt die Stadt zur Durchführung der Arbeiten und Anschaffung des Materials gegen 620 000 Zloty, wobei der größte Anteil der Ausgaben auf Arbeitslohn entfallen würde, denn nicht weniger als 60 000 Arbeitstage sind für die Durchführung der Erdarbeiten vorgesehen. Die Lieferung der Rohre und Verbindungen soll der Laurahütte übertragen werden, so daß auch diese Ausgaben den Arbeitern und der Stadt Siemianowitz zugute kommen. Die Rohrwerke der Hütte hätten somit einen ziemlich großen Arbeitsauftrag, was wiederum auf eine Verminderung der Feierschichten hinauslaufen würde. Für die Stadt selbst bedeutet die Ausführung des Planes eine einmalige Ausgabe, welche sich gut verzinsen würde, denn mit der gänzlichen Erneuerung der Wasserleitung würden die dauernden Reparaturen größtenteils wegfallen und der Verlust an Wasser, wie er jetzt regelmäßig durch schadhafte Stellen und Rohrbrüche auftritt und der Stadt nicht unbeträchtliche Summen an Wassergeld entzieht, würde damit gänzlich wegfallen. Andererseits dürfte sich der Wasserverbrauch durch ein einwandfreies Leitungsnetz noch erhöhen; weil jetzt in höheren Stadtteilen durch schwachen Wasserdruck öfter Wassermangel herrscht.

Zudem ist das bisherige Leitungsnetz schon sehr alt, in manchen Ortsteilen, schon gegen 70 Jahre, die Röhren sind größtenteils stark verschlammt und die Reparaturen müssen sich bei fortschreitender Zeit noch mehr häufen. Nun ist das ganze Projekt natürlich zunächst eine Geldfrage. Die Stadt Siemianowitz kann aus eigenen Mitteln dieses Projekt nicht finanzieren und hier soll die Wojewodschaft helfen.

Die Delegation schlug dem Wojewoden vor, für diese Zwecke eine Anleihe zu niedrigem Zinssatz aus dem Arbeitsbeschaffungsfonds und eventuell eine Subvention, zu gewähren. Der Wojewode ist mit dem Projekt grundsätzlich einverstanden, versicherte auch, daß die Gelder des Arbeitsbeschaffungsfonds für derartige Arbeiten zur Verfügung stehen und sagte seine Unterstützung in diesen Fragen zu. Ganz besonders erkannte der Wojewode die Dringlichkeit der Geldbeschaffung an, da wegen der einsetzenden Bauperiode keine Zeit zu verlieren ist.

Die Delegation ist der Hoffnung, nachdem der Wojewode sich so für dieses Projekt interessiert und seine aktive Unterstützung zugesagt hat, daß es in kurzer Zeit möglich sein wird, die Arbeiten in Fluß zu bringen und dadurch die produktive Arbeitslosenfürsorge auf den größten Teil der hiesigen Arbeitslosen auszudehnen. Siemianowitz dürfte, nachdem schon die Straßenbauprojekte der Verwirklichung entgegengehen, durch die Inangriffnahme der Wasserleitungsarbeiten eine intensive Tätigkeit entfallen, welche den ganzen Sommer über anhalten wird. o.

Wieder ein Wohnungseinbruch. Unbekannte Einbrecher drangen in vergangener Woche, während die Inhaberin abwesend war, in die Wohnung der Marie Risch aus Siemianowitz ein und stahlen einen Anzug, zwei Mäntel und eine Strickjacke im Gesamtwerte von 500 Zloty. o.

Myslowitz

„Feinschmecker" plündern Kiosk. Zur Nachtzeit wurde in den Kiosk der Fanny Weiß in Myslowitz ein Einbruch verübt und von den Tätern 60 Tafeln Schokolade, 15 Kilo amerikanische Aepfel, 40 Apfelsinen und ein Betrag von 40 Zloty entwendet. Es gelang den Tätern unerkannt zu flüchten. X.

Einbruch in einen Obstladen. In der gestrigen Nacht erbrachen unbekannte Täter in Myslowitz auf der Bahnhofstraße das Obst- und Vorkostgeschäft der Firma Weiß und stahlen dort eine Menge Früchte, Schokoladen und andere Waren. Der Schaden beläuft sich auf 200 Zloty. —ek.

Der Einbruch in die Schokoladenfabrik Toska geklärt. Der Myslowitzer Kriminalpolizei gelang es den vor einiger Zeit in die Myslowitzer Schokoladenfabrik Toska ausgeführten Einbruch aufzuklären. Es handelt sich hier um jugendliche Täter, die bereits geständig sind. —ek.

Brzezinka. (Im Schlupfwinkel aufgestöbert.) Die Polizei arretierte in der Wohnung des Josef Goj in Brzezinka den Einbrecher Wladislaus Sadlowski, welcher schon seit längerer Zeit wegen einer Reihe von Einbrüchen verübt auf dem Kattowitzer Terrin, gesucht wurde. X.

Schoppinitz. (Auf den fahrenden Zug geschossen.) Dieser Tage wurden auf einen Personenzug, der von Schoppinitz nach Sosnowitz fuhr, mehrere scharfe Schüsse abgegeben. Eine Kugel drang durch die Waggontür, verletzte zum Glück aber niemanden. Sofort aufgenommene Nachforschungen nach dem geheimnisvollen Schützen führten zu keinem Resultat. —ek.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Ostergeschenk der Bismarckhütte an 159 Arbeiter!

Ende vergangener Woche wurde von der Bismarckhütte 159 Arbeitern die Kündigung zugestellt, und das, trotz der guten Arbeitslage, die in den Werken zu verzeichnen ist. 41 Mann behielt die Direktion vor, zur späteren Entlassung, da sie angeblich die Genehmigung zur Entlassung von 200 Mann erhalten hat. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, stützt sich die Direktion auf eine Verhandlung beim Kommissar von Februar, bei der der Demo angeblich die Genehmigung erteilt hat. Richtig verhält sich die Sache so, daß der Kommissar die Genehmigung zur turnusweisen Entlassung erteilt hat, infolge der schlechten Arbeitslage im Rohrwerk. Da sich aber die Arbeitslage zum Besseren wendete und die Betriebsvertretung in der Lage ist, den Nachweis zu erbringen, daß im vergangenen Monat durchschnittlich 19 bis 20 Schichten pro Kopf der Belegschaft verfahren wurden, glauben wir an eine Genehmigung durch den Kommissar zur Entlassung nicht. Jedenfalls müssen wir es als eine Provokation der Arbeiterschaft betrachten, wenn noch Kündigungen erlassen werden und das noch so kurz vor den Feiertagen, nur zu dem Zweck, um den in Betracht Kommenden, die Feiertage zu verderben und sie zu beunruhigen. Daraus kann man ersehen, daß die Arbeiter immer wieder durch das Kapital herausgefordert werden und dann besitzt man noch die Frechheit, die Schuld dem Arbeiter zuzuschreiben. s.

Friedenshütte. (Waschmaschine gestohlen.) Von dem Bodenraum des Franz Skiba in Nowy Bytom wurde eine Waschmaschine, Marke „Westfalja Seperator", im Werte von 100 Zloty, gestohlen. X.

Nowa Wies. (Betrunkener schießt aus dem Revolver.) In Nowa Wies kam es auf der Straße zwischen mehreren Männern zu einer schweren Auseinandersetzung. Kurz zuvor hatten diese in einem Restaurant über den Durst getrunken. Ein gewisser Erich Rduch versetzte dem Johann Nowak einen Schlag ins Gesicht, worauf Nowak den Rduch durch einen Revolverschuß verletzte. Zum Glück ist die Schußverletzung nicht gefährlich. Die Polizei hat weitere Feststellungen eingeleitet. X.

Pleß und Umgebung

Betriebsratswahlen auf Bradegrube.

Wie wir bereits mitteilten, fanden gestern auf Bradegrube die fälligen Betriebsratswahlen statt. Die Wahlbeteiligung betrug gegen 90 Prozent. Die Arbeiter und Angestellten hatten je 3 Listen eingereicht. Folgendes Ergebnis ist also zu melden: Es erhielt die Polnische Berufsvereinigung 236 Stimmen, — 2 Mandate, 1 Ergänzungsmandat, — der Deutsche Bergbauindustriearbeiterverband 179 Stimmen, — 2 Mandate, — demnach einen Zuwachs von 42 Stimmen und einem Mandat, — der Polnische Klassenkampfverband 361 Stimmen, — 4 Mandate, 1 Ergänzungsmandat, — demnach 1 Mandat verloren. — Von den Angestelltenlisten erhielten: Z. Z. P. mit dem „berühmten" Listenführer Krasson 16 Stimmen, — 1 Mandat, 1 Ergänzungsmandat, — Afabund 20 Stimmen, 1 Mandat, 1 Ergänzungsmandat, — Steigerverband 14 Stimmen, kein Mandat.

Im Walde tot aufgefunden. Von Waldarbeitern wurde im Plesser Walde der 40jährige Edward Mucha, zuletzt in Königshütte wohnhaft, erhängt aufgefunden. Bei dem Toten wurde ein Paß, ausgestellt durch das Generalkonsulat in Oppeln, vorgefunden. Der Tote wurde in die Leichenhalle in Orzesche überführt. X.

Nikolai. (Lohnvorenthaltung beim Büschel.) Mit der Fabrik Büschel haben wir uns längere Zeit nicht befaßt, doch ist es dort etwas passiert, daß die Oeffentlichkeit interessieren dürfte. Die Firma ist mit der Lohnauszahlung im Rückstande geblieben, obwohl allgemein angenommen wird, daß die Firma ganz gut die Löhne auszahlen kann. Die Betriebsleitung hat aus der Arbeiterkasse „Zgoda", im vorigen Jahre einen Betrag von 2500 Zloty geliehen und wollte das gleich zurückzahlen. Nun ist schon ein Jahr um, und als der Vorsitzende die Rückzahlung des Geldes verlangte, wurde er aus dem Büro verwiesen. Die Kapitalisten wollen eben mit Arbeitergroschen spekulieren. Nebstdem wurde der Vorsitzende gekündigt und wird auf die Straße geworfen. Das sind so die neuen Methoden, die gegen die Arbeiter angewendet werden.

Nikolai. (Die Damen und die Arbeitslosenküche.) Daß sich die Arbeitslosen für die Armenküche begeistern, kann niemand behaupten. An Klagen fehlt es nicht, aber was sollen arme Menschen machen, wenn sie hungrig sind. Dafür begeistern sich für die Arbeitslosenküche die „Damen" aus Nikolai. Sie finden, daß die Arbeitslosen zu gut verpflegt werden, weil sie Wurst und Bratheringe bekommen. Gewiß wird ab und zu Wurst ausgeteilt, aber das sind sehr bescheidene Portionen, etwa ein Viertel Pfund pro Familienmitglied. Bratheringe hat es ein einziges Mal, seit die Küche besteht, gegeben und die Küche besteht 3 Jahre im Orte. Der Magistrat hat das nur einmal angeordnet, aber es war zu teuer, weil eine Portion pro Person nicht mehr kosten darf, als 10 Groschen. Schon diese Tatsache beweist am besten, wie das Essen beschaffen sein kann. Den Nikolaier „Damen" würden wir eine Woche lang die Kost aus der Armenküche wünschen und sie würden sich schnell überzeugen können, wie gut das Essen ist. ero.

Zamosc. (6 Morgen Jungwald durch Feuer vernichtet.) Im Walde brach Feuer aus, durch welches 6 Morgen Jungwald vernichtet wurden. Das Feuer soll durch zwei Waldarbeiter infolge Unvorsichtigkeit hervorgerufen worden sein. X.

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

Aus der Theaterkanzlei. Donnerstag, den 20. und Freitag, den 21. April, gelangt im Abonnement der Serie blau bezw. rot, Ferdinand Raimunds unverwüstliches Zaubermärchen „Der Verschwender“ zur Aufführung. — Sonntag, den 23. April finden die letzten Vorstellungen der diesjährigen Spielzeit statt. Nachmitag um 4 Uhr wird noch einmal „Der Verschwender“ aufgeführt und abends um 8 Uhr geht über vielfachen Wunsch das Singspiel „Im weißen Rößl“ in Szene. Für diese beiden Vorstellungen wurden die Logen, Orchester und vorderen Parkettreihen im Preise ermäßigt. Der Vorverkauf beginnt Freitag um 10 Uhr vormittags.

Benefiz- und Abschiedsvorstellungen. In Kürze sei heute schon mitgeteilt, daß Dienstag, den 25., Mittwoch, den 26. und Freitag den 28. April drei Benefiz- und Abschiedsvorstellungen des gesamten darstellenden Personals stattfinden. Zur Aufführung gelangt Schubert—Bertes Singspiel „Das Dreimäderlhaus“. Die Abonnenten aller drei Serien genießen für diese Vorstellungen das Vorkaufsrecht. Der Kartenverkauf an Abonnenten findet wie folgt statt: Donnerstag, den 20. April Serie gelb; Freitag, den 21. April Serie blau; Samstag, den 22. April Serie rot. Telefonische Bestellungen können insofern nicht berücksichtigt werden, als die Abonnementskarten zwecks Abstempelung an der Kasse vorgewiesen werden müssen — Der allgemeine Verkauf beginnt Montag, den 24. April.

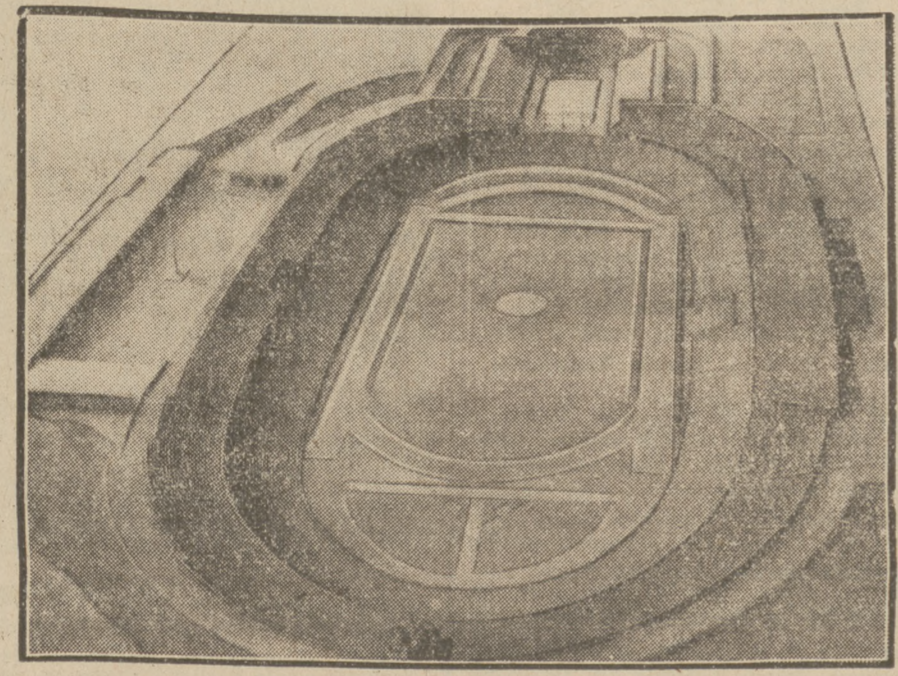
Mit Absicht in Verkehr gebrachtes Falschgeld. Am 15. April versuchte am Wochenmarkt am Bielitzer Ringplatz, der 20jährige Sabin Babioch aus Bulowice beim Einkauf Falschgeld anzubringen, indem er eine falsche Zlotymünze anbot. Babioch wurde verhaftet und dem Polizeiposten nach Kenty überstellt. Bei einer vorgenommenen Hausdurchsuchung wurden verschiedene Geräte vorgefunden, die auf Fabrizierung von Falsifikaten hindeuteten.

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht vom 14. auf den 15. April drangen unbekannte Täter auf den unverschlossenen Dachboden des Georg Jarisch in Altbielitz ein und stahlen gegen 50 Kg. Räucherspeck, 1 Schinken, 8 Kg. Hauswurst, 5 Kg. Preßwurst. Der Gesamtschaden beträgt gegen 130 Zl. Die Einbrecher verschwanden in unbekannter Richtung.

Gestohlenes Fahrrad. Am 16. April wurde ein vor dem Gasthaus Fijak in Kamitz ohne Aufsicht stehen gelassenes Fahrrad gestohlen, welches Eigentum eines Jan Nizik aus Mikuszowic Bez. Biala war. Das Fahrrad repräsentierte einen Wert von 200 Zloty. Der Fahrraddieb verschwand mit dem Rade in unbekannter Richtung.

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht vom 14. auf den 15. April drangen unbekannte Täter durch Einschlagen eines Fensters und Abreißen eines Schlosses in das Magazin des Spediteurs Johann Werber in Kamitz ein, wo dieselben 6 Sack zu 50 Kg. Maisgries stahlen. Der Schaden beträgt gegen 105 Zloty. Aus den vorgefundenen Spuren ist zu schließen, daß die Einbrecher die gestohlene Ware auf einem Handwagen verladen und mit demselben gegen Leszczyn gefahren sind.

Alexanderfeld. (Frühlingsfest.) Der Verein der jugendlichen Arbeiter in Alexanderfeld ist sehr rührig. Trotz der Krise und Arbeitslosigkeit läßt er sich in seiner Vereinstätigkeit in keiner Weise einschränken. So ließ er es sich auch nicht nehmen, am Ostersonntag sein Frühlingsfest im Gasthaus „Zum Patrioten“ zu veranstalten und mit seinem Können vor die Oeffentlichkeit zu treten. Wenn schon kein materieller Vorteil aus der Veranstaltung zu ziehen sei, so begnügen sich die Jugendlichen von Alexanderfeld auch mit dem moralischen Erfolg. Diesmal spielte auch der Wettergott so vielen einen bösen Streich, denn das diesjährige Osterwetter war wirklich nicht sehr verlockend. Und trotzdem fand sich doch eine stattliche Anzahl von Festteilnehmern, welche die Darbietungen der Jugendlichen mit der größten Aufmerksamkeit verfolgten. Das Programm war reichhaltig und abwechslungsreich. Die Chöre waren gut einstudiert und fanden lebhaften Beifall. Auch wurden die Doppelquartette gut vorgetragen. Durch den reichen Applaus sahen sich die Sängerinnen und Sänger zu einer Wiederholung genötigt. Das humoristische Terzett „Schneider Flips mit dem Schwips“ löste zwar größte Heiterkeit aus, fand aber nicht den allseitigen Anklang. Der Inhalt des Stückes ist ganz kleinbürgerlich. Es ziemt sich nicht für unsere Jugendlichen, diese Sünden vorzuzeigen. Andrerseits wollen wir aber auch nicht abstreiten, daß eine Glossierung des zum Alkohol neigenden Schuhmachermeisters bei manchen doch ein abschreckendes Beispiel erwecken wird. Uns handelt es sich hier meistens darum, daß für das Alkoholgenießen nicht Reklame gemacht wird. Gespielt wurden die einzelnen Rollen sehr gut. Große Aufmerksamkeit wurde der Aufführung des Schauspiels „Die Brüder“ geschenkt. Mit der größten Spannung verfolgten die Zuhörer die Vorgänge auf der Bühne. Die Spieler entledigten sich ihrer Aufgabe in glänzender Weise. Sie fanden sehr reichen Beifall. Dieses tragische Schauspiel verfehlte auch die Wirkung auf die Zuhörer nicht. Die Burleske „Eulinde“ erweckte stürmische Heiterkeit. Die Meisterin Eulinde war in ihrem Auftreten forsch und energisch. Auch der Schusterjunge spielte gut. Die Darbietungen der übrigen Spieler müssen ebenfalls lobend hervorgehoben werden. Langandauernder Beifall wurde den Spielern gespendet. Der gemischte Chor „Frisch auf mein Volk“ bildete den Abschluß des Programms. Im ganzen genommen, waren die Darbietungen höchst zufriedenstellend. Wir wollen hoffen, daß auch, wenn auch nur ein bescheidener Reinertrag die Mühe lohnen wird. Nach den Aufführungen auf der Bühne wurde noch dem Tanze bis in die frühe Morgenstunde gehuldigt.



Olympia-Stadion 1936

Wir zeigen Ihnen den endgültigen Entwurf für den Umbau des Grunewald-Stadions für die Olympischen Spiele 1936 in Berlin. Schöpfer des Modells ist Regierungsbaumeister March, der seinerzeit auch das Sportforum erbaute.

Deutsche sozialistische Arbeitspartei Teschner Schlesiens in Bielitz.

Am Samstag, den 22. April, um 4 Uhr nachm., findet im Arbeiterheim die

Bezirksvorstandssitzung

mit folgender Tagesordnung statt:

1. **Protokollverlesung.**
2. **Einläufe.**
3. **Vorbereitungen zur Maifeier und Referat.**
4. **Allfälliges.**

Die Lokalorganisationen werden ersucht, ihre Vertreter zu der Bezirksvorstandssitzung bestimmt zu entsenden.

Die Exekutive.

„Wo die Pflicht ruft!“

Textilarbeiterverband in Polen, Ortsgruppe Bielsko. Donnerstag, den 20. April, um ½5 Uhr nachm., findet im Saale des Arbeiterheimes in Bielsko eine große Versammlung aller Textilarbeiter und Textilarbeiterinnen von Bielsko-Biala und Umgebung mit nachstehender Tagesordnung statt: 1. Berichterstattung über den Verlauf der stattgefundenen Verhandlung mit den Unternehmern über den Abschluß eines Gesamtkollektivvertrages in der Textilindustrie. 2. Allfälliges. Referent: Generalsekretär Gen. Walczak-Lodz. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit des Abschlusses eines Kollektivvertrages für die gesamte Textilindustrie, ist das Erscheinen aller Textilarbeiter unbedingte Notwendigkeit.

Der Vorstand des Textilarbeiterverbandes in Polen
Ortsgruppe Bielsko.

Altbielitz. Am Donnerstag, den 20. April findet im Anschluß an die Konsumversammlung die fällige Vorstandssitzung des sozialdem. Wahlvereins „Vorwärts“ statt. Da die Vorbereitungen für die Maifeier besprochen werden, ist ein vollzähliges Erscheinen aller Vorstandsmitglieder notwendig.

Arbeiter-Konsum- und Sparverein. Der Arbeiter-Konsum und Sparverein für Bielsko und Umgebung, reg. Gen. mit Haftg. der Geschäftsanteile in Bielsko, beruft auf Grund des § 33 des Statuts die 29. ordentliche Delegierten-Generalversammlung für Sonntag, den 23. April 1933, um 9 Uhr vormittags ins Arbeiterheim in Bielsko, mit nachstehender Tagesordnung ein: 1. Verlesung und Genehmigung des Protokolls der 28. ord. Delegierten-Generalversammlung vom 24. April 1932. 2. Verlesung des Verbands-Revisionsberichtes. 3. Rechenschaftsbericht a) des Vorstandes, b) des Aufsichtsrates. 4. Beschlußfassung über die Deckung des Gebahrungsverlustes. 5. Nachwahl des Vorstandes und Aufsichtsrates. 6. Anträge des Vorstandes und Aufsichtsrates. 7. Allfälliges. Für den Vorstand: Malloschke Georg, Kontrolleur, — Follmer Filip, Obmann.

Hochöfen in Lothringen

Von Liesbet Dill.

Wir fahren durch Laubwälder Lothringens. Matt schimmert die Sonne, der Wind der lothring'schen Ebene dringt mir kräftig entgegen. Herb und breit dehnt sich das Land, fern glitzert eine Windung der schimmernden Mosel. Am Weg versinken und tauchen morsche Grabkreuze auf, mit vom Regen verwaschenen Namen. Hinter mir liegt die Festung. Ich fliege durch das Land auf breiten, schlechtgehaltenen Landstraßen mit Löchern und Regenlachen, um mich schließt und öffnet sich der Wald. Immer dasselbe Bild. Weite, flache, manchmal leichtgewellte Ebene, von Wäldern umschlossen, rauchende Schlote großer Hüttenwerke im Tal — Schlachtfelder und Grabkreuze. Leben und Tod dicht nebeneinander. Die arbeitenden Werke und die tragischen Felder mit den eingesunkenen Erinnerungen an das, was dieses Land gelitten hat . . .

Das Auto hält in einem Ort. Beamtenwohnungen in großen Gärten, hinter der Gartenmauer der Wald. Die Zementfabrik, die zum Werk gehört, übergießt Dächer und Gärten ein paar Kilometer weit mit einem grauweißen Staubregen. Sie sehen aus, wie eine beschneite Kolonie. Die Hütte raucht, dampft, hämmert und arbeitet. Alle Hochöfen sind im Betrieb. Wir wandern über weite Höfe, unter unseren Sohlen glühen die eisernen Stege, unter denen das rotglühende Eisen rinnt wie ein Bach, um auf den gefurchten, zu seiner Aufnahme vorbereiteten Acker zu verzischen und dort zu erkalten. Heißer Nebel umdampft uns, den großen eisernen Ungeheuern von Hochöfen trieft das kochende Wasser aus den Mäulern, sie reißen ihre Rachen auf, wir sehen in weißglühende Schlünde, unaufhörlich speist man die Ungeheuer, sie fressen und werden nie satt. Unter uns drehen sich die eisernen Drehscheiben, die Geländer, auf die man sich stützt, glühen. Man sieht fast keine Arbeiter auf diesem modernen Werk. Alles scheint durch Maschinen ersetzt und bewegt zu werden. Um 12 Uhr öffnet sich plötzlich eine unsichtbare Quelle und speit Menschen aus, und ein ganzer Strom von Männern ergießt sich über die leeren Höfe den Eß-Stätten zu. Man sieht, wie der flüssige Stahl in die großen Pfannen rinnt, wie die rasenden Maschinen ständig mit Wasser gekühlt werden, um nicht zu zerplatzen, wie die Arbeit rast, brüllt, donnert und zischt, hämmert und glüht. Wie leicht diese eisernen Riesenhände mechanisch immer dasselbe tun. Wie sorglich sie den Deckel der Pfannen aufheben und warten bis die Pfannen mit Erz gefüllt sind, ihn dann zudecken und weiterschweben . . . 1600 Grad Hitze glühen uns aus Feuerschlünden entgegen. Ein rascher Tod für einen Menschen. Mehr als einmal kam es vor, daß sich ein Arbeiter in eine mit flüssigem Stahl gefüllte Pfanne stürzte. Ein Sprung in diese weißglühende Hölle und ein Mensch war nicht mehr . . .

Auf eisernen Leitern klettert man hinauf, hoch oben hat man einen ungeheuren Eindruck von diesem Hüttenwerk. Ein gefährlicher Weg, nur für Schwindelfreie! Von breiten eisernen Terrassen überschaut man das Lothringer Land. Der Boden zittert und glüht. Um jeden Winderhitzer laufen Balkone aus Eisen wie um Aussichtstürme. Gefährlich ist die Gasluft, die aus den Tiefen steigt und uns plötzlich einhüllt; man kann kaum atmen — lebensgefährdend, giftig. Auf dem glühenden flüssigen Eisen, das in der Riesenpfanne kocht, schwimmt die graue Schlacke wie Rahm auf der Milch, dort läuft wieder ein glühender Bach über die vorbereitete Erde, von Männern, halbnackt, mit roten heißen Gesichtern bewacht; oben sickert eine graue Schicht Erde, wie Eis auf den winterlichen Bach. Man wird taub von dem Getöse, dem Hämmern, dem Knirschen der Säge, die das Eisen schneidet im Walzwerk, blind und geblendet von den strahlenden Riesensonnen der eisernen Oefen.

Das Gebläsehaus öffnet sich, die elektrische Maschinenhalle, sauber, der Boden weiß geglättet und gepflegt, ein Geruch nach Oel schwebt in der Luft. Wir sind in der Zentrale, dem Herz der Hütte, das hämmert und schlägt und alles bewegt. Riesenmaschinen von 2400 Pferdekräften stehen vor uns und gehen lautlos und glatt. Sie arbeiten ohne Lärm. Auch hier sieht man nur ganz selten einen Arbeiter. Die großen, glatten, sausenden Maschinen scheinen selbst zu denken und zu gehen . . . Wie ein totes Tier liegt in der Ecke eine Dampfturbine, sie war zu alt und hat versagt, ist krepiert, sie platzte und zerstob . . . „Schoufelsalat“. In den Koquillen erstarrt langsam der Stahl. Die Rachen der Martinsöfen mit ihren 2000 Grad Hitze sehen aus wie die Mäuler vorsintflutlicher Ungeheuer, die sich gierig öffnen und schließen, aus den Bessemerbirnen sprüht ein funkelnder Sternenregen wie Opfer der Arbeit himmelan. Im Dampf und sprühender Glut arbeiten ruhig die Männer.

Ueber mir schweben glühende mannshohe Blöcke vorbei, die, ohne daß sich eine Menschenhand bemüht, in die Maschine geleitet, gewalzt, zerschnitten, gelöscht werden und in Wärmeöfen versenkt. Von schwebenden Maschinenhänden wird der Deckel sorglich draufgestülpt. Die Hütte hat ihre eigenen Kohlenbergwerke und ihre Erzgruben. Wir fahren in die nächste Erzgrube ein. Sie liegt mitten im Wald. In weißen Leinenmänteln und Mützen gehts im eisernen Käfig in die Tiefe, die gähnende finstere Unterwelt. Um mich wird es dunkel, wir tragen alle Laternen. Der Weg zwischen gelben, tropfenden, nassen Wänden leuchtet, glitzert und gleißt. Es ist warm hier unten, wie geheizt. Man zeigt mir flüssige Luft, die blau in einem Behälter kocht. Mit ihr wird das Erz gesprengt. Eben wird am Ort eine Sprengung vorbereitet. Wir gehen hin, ein weiter, viele Kilometer langer mühsamer Weg. Unaufhörlich rollen Wagen mit Erz an uns vorbei, ohne Führer, ganz still. Am Ende des langen Weges sehen wir einer Sprengung zu . . . Vier Arbeiter, ein dumpfdröhnender Knall, der die Wände erschüttert, die Erde birst, die gleißenden Brocken öffnen sich, stürzen und brechen nieder. Wir sind wie betäubt von der Wucht des Donners, betropft und bestaubt.

Dann fahren wir durch Wälder, durch verlassen aussehende lothringische Dörfer, in denen schon um 7 Uhr alles zu schlafen scheint — auf den Wiesen steigt der Moselnebel auf, und hier und dort ragt eine Gruppe rauchender Schlote —, oder ein armes windschiefes Soldatenkreuz reckt sich am Weg: Vergeßt uns nicht! — —

Melancholisch dehnt sich unendlich weit das Lothringer Land. Vor einem Dorf hält plötzlich der Wagen, eine kleine Panne. Wir steigen aus und im grellen Schein der Wagenlaternen tritt wie ein Mensch aus dem Dunkel das steinerne Denkmal eines als Spion erschossenen Cure —, das sich gespenstig am Weg erhebt wie eine Warnung — — —

Roter Sport

Bobrek meistert den 1. R. K. S. Kattowitz mit 6:1. — Myslowitz remisiert gegen den schlesischen Fußballmeister. — Ausfälle einzelner Spieler der Schoppinitzer Tur.

B. S. C. Bobrek — 1. R. K. S. Kattowitz 6:1 (2:1).

Die westoberschlesischen Gäste waren ihrem Gegner um eine ganze Klasse überlegen, denn von den Kattowitzern bekam man fast keine geschlossene Aktion zu sehen. Durch die Zerrissenheit der einzelnen Mannschaftsteile gewannen die Gäste zusehends die Oberhand und konnten speziell in der zweiten Spielhälfte dem R. K. S. ihr System aufzwingen. Den größten Fehler machten die Kattowitzer Läufer, die selbst den Ball bis ins Tor dribbeln wollten. Selbstverständlich kam sich der Sturm dann überflüssig vor und spielte entsprechend lustlos. Sehr unsicher war heute Slowik im Tor der Kattowitzer. Gegen seine Leistungen am Vortag (Länderspiel in Sosnowitz) war er jedenfalls nicht wiederzuerkennen. Eine feine Leistung bot Genosse Wieczorek vom R. K. S. 32 Bismarckhütte als Unparteiischer.

R. K. S. Sila Myslowitz — R. K. S. Jednosc Königshütte 1:1 (1:0).

Die Myslowitzer lagen in der Pause mit einem Treffer in Führung, den die Gäste jedoch nach dem Wechsel aufholen konnten, so daß das schöne, faire Spiel einen unentschiedenen Verlauf nahm. Beide Mannschaften benahmen sich sehr diszipliniert, wobei der schlesische Meister sogar noch ein kleines Plus hatte. Torschützen waren für Königshütte Famulla und für Myslowitz Janik. Schiedsrichter Kühnisch, Myslowitz, gut.

Die Myslowitzer Reserve gewann das Vorspiel gegen die 1. Jugendmannschaft vom K. S. 06 Myslowitz 4:2 (2:0).

R. K. S. Jednosc Zalenze — R. K. S. Tur Schoppinitz 1:1 (0:0).

Ein vollkommenes offenes Rennen lieferten sich die beiden obigen Mannschaften. Die Gäste gingen vielleicht nicht ganz aus sich heraus, da bei der Schoppinitzer Elf einige Leute mitwirkten, die eigentlich noch nicht den richtigen Begriff von sportlicher Erziehung überhaupt, und dem Sinn und Zweck des Arbeitersportes insbesonders, haben. Da ist in der Hauptsache Dybula zu nennen, dessen Hackereien wirklich nicht mehr mit anzusehen waren. Durch ihn wurde das Spiel auch so scharf. Zum Glück antworteten die Gäste nicht mit derselben Waffe. Zalenze bekam für zwei grobe fouls im Strafraum 2 Elfmeter zugesprochen, die aber nicht verwandelt wurden.

Im Spiel der Reserven siegten die Schoppinitzer mit dem Resultat von 3:2.

R. K. S. Sila Neudorf — R. K. S. Sila Janow 2:6 (1:2).

Das regnerische Wetter beeinträchtigte dieses Spiel naturgemäß, welches aber doch einen interessanten Verlauf nahm und die Janower stark in Front sah. Beide Mannschaften spielten sehr fair und ruhig, so daß der Schiedsrichter Genosse Morgalla nicht viel Arbeit hatte.

Die Janower Reserve ließ sich allerdings zu einem nicht zu entschuldigenden Fehler hinreißen, indem sie ohne ersichtlichen Grund den Platz verließ und den Gegner stehen ließ. Derartiges dürfte unter Arbeitersportlern nicht eintreten und wird gewiß auch von seiten der Aufsichtsbehörde nicht gebilligt werden.

R. K. S. Sila Gieschewald — K. S. 26 Gieschewald 1:3 (0:1).

Trotzdem die Gieschewalder Sila schon des Oefteren ihre Erfahrungen gemacht hat, greift sie immer wieder zu Spielabschlüssen mit bürgerlichen Vereinen. An und für sich wäre das noch zu entschuldigen, aber hier spielt die örtliche Rivalität eine große Rolle und so gab es auch bei diesem Spiel eine kleine, solide Keilerei, die durch die rohe Spielweise der 26 er heraufbeschworen wurde. Die 500 Zuschauer haben diese Ausschreitung aber gern mit angesehen, denn das dortige Publikum liebt ja nun einmal die „Sensationen".

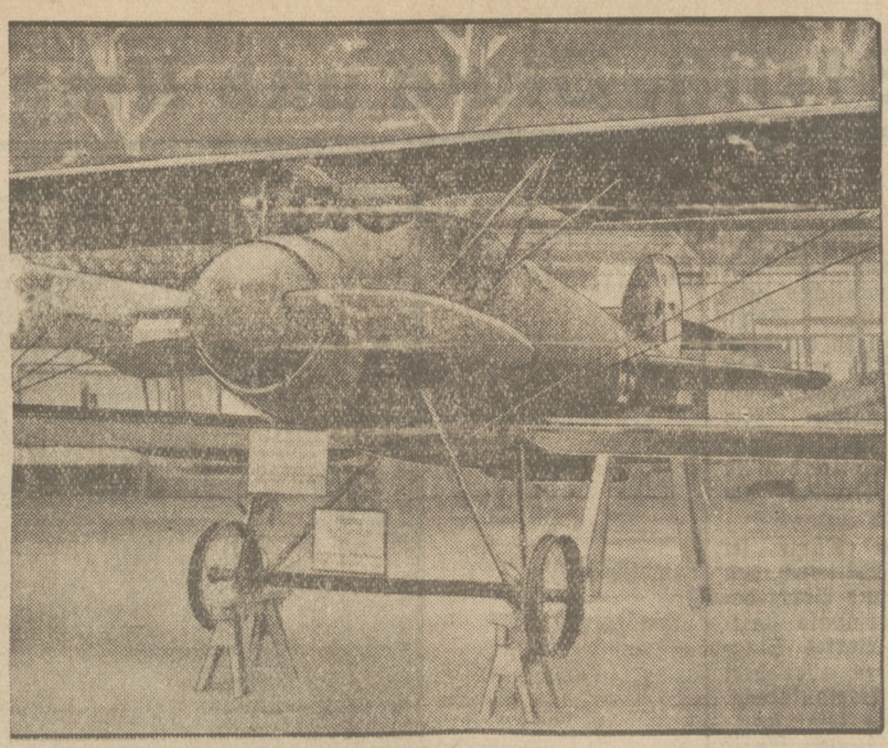
In den Vorspielen standen sich die Junioren gegenüber, die sich beim Stande von 0:0 trennten, während die R. K. S. — Reserve 0:4 verlor.

R. K. S. Jenzior — R. K. S. Wilhelminehütte 6:1 (4:0).

Eine hohe Niederlage mußten die Schoppinitzer einstecken. In der ersten Zeit kamen sie buchstäblich nicht zu Worte und mußten den Gegner mit vier Toren Vorsprung in den Wechsel ziehen lassen.

Die Reserven beider Vereine trennten sich beim Stande von 0:0.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt u. Inserate verantwortlich: J. V.: Reinhard Mai, Katowice. Verlag „Vita" Sp. z ogr. odp. Druck der Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp.-Akc., Katowice.





Vor 15 Jahren starb Manfred von Richthofen den Heldentod

Links: Richthofens „Albatros"-Doppeldecker, der jetzt im Deutschen Luftfahrtmuseum in Berlin-Johannisthal aufgestellt ist. Rechts: Manfred von Richthofen, der deutsche Fliegerheld im Weltkriege, der nach seinem 81. Luftsieg am 21. April 1918 bei Amiens den Tod fand. — Am 21. Aprli gedenkt das deutsche Volk des Tages, an dem ihm vor 15 Jahren Manfred von Richthofen entrissen wurde, der als „Der Rote Kampfflieger" in den letzten Weltkriegsjahren zu einer volkstümlichen Heldengestalt geworden war

Rundfunk

Kattowitz und Warschau.
Donnerstag, den 20. April.

15,25: Blick in Zeitschriften. 15,35: Vortrag. 15,50: Leichte Musik auf Schallplatten. 16,25: Französisch. 16,40: Vortrag. 17: Konzert. 17,40: Vortrag. 18,25: Verse. 19: Sportfeuilleton. 19,15: Verschiedenes. 20: Konzert. In den Pausen: Sport und Presse. 21,30: Hörfolge. 22,15: Tanzmusik.

Breslau und Gleiwitz.
Donnerstag, den 20. April.

9: Adolf Hitler. Eine Schulfunk-Feierstunde aus Anlaß seines Geburtstages. 12: Konzert. 16: Erste Begegnung mit Adolf Hitler. 16.30: Soldatenballaden. 17: Von der Bündischen Jugend zum National-Sozialismus. 17,30: S. A. erzählt deutschen Jungens. 18.30: Ansprache an die schlesische Jugend. 19: Stunde der Nation anläßlich des Geburtstages Adolf Hitlers: Horst Wessel (Hörspiel). 20,15: Schmiedelied aus „Siegfried". 20,30: Ansprache des Herrn Reichsministers Dr. Josef Goebbels. 21: Abendberichte. 21,10: Konzert. 22,20: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten und Sport. 22,45: Nachtmusik aus Köln.

Versammlungskalender

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Kattowitz. Am Freitag, den 21. April, abends 7½ Uhr, findet im Zentralhotel eine Mitgliederversammlung der D. S. A. P. und der Arbeiterwohlfahrt statt. Referent: Genosse Kowoll.

Wochenplan der S. J. P. Katowice.

Mittwoch, den 19. April: Heimeröffnung.
Donnerstag, den 20. April: Sprechchorprobe in der Turnhalle der Teichschule, um 6.30 Uhr.
Freitag, den 21. April: Parteiversammlung.
Sonnabend, den 22. April: Sprechchorprobe im Reitzensteinsaal um 8 Uhr.
Sonntag, den 23. April: Heimabend.

Monatsprogramm der D. S. J. P., Ortsgruppe Eichenau
Jeden Montag von 6½ Uhr abends ab.

Am 24. April: Musikprobe.
Am 30. April: Monatsversammlung.

Monatsprogramm der D. S. J. P. Neudorf
Jeden Mittwoch bei Brenner um 6½ Uhr abends.

19. April: Bunter Abend.
26. April: Heimabend und Gesangproben.
2. Mai: Funktionär- und Monatsversammlung.

Katowice. (Metallarbeiter.) Unsere nächste Mitgliederversammlung findet am Sonnabend, den 22. d. Mts., nachmittags um 4.30 Uhr im Saale des Zentralhotels, vor der Werkstattversammlung des Ferrumwerkes, statt. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen ist Pflicht. Mitgliedsbuch dient als Ausweis. Referent: Kollege Buchwald.

Krolewska Huta. (Mitgliederversammlung des D. M. V.) Am Freitag, den 21. April, nachmittags 5 Uhr, findet im Volkshaus Krol. Huta, ul. 3go Maja 6, eine Mitgliederversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes statt. Wir ersuchen alle unsere Kollegen, recht zahlreich zu erscheinen. Das Mitgliedsbuch ist mitzubringen.

Bismarckhütte. (D. M. V.) Am Donnerstag, den 20. April, findet im bekannten Lokal, um 5 Uhr, die fällige Versammlung statt. Da wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen, ist es Pflicht eines jeden Kollegen, zu erscheinen. Ref.: Koll. Buchwald.

Kostuchna. (DSAP. und PPS.) Am Sonntag, den 23. April, nachmittags 5 Uhr, findet im Lokal Krause eine Mitgliederversammlung der DSAP., PPS. und Klassengewerkschaften statt. Auf der Tagesordnung steht eine Besprechung zur diesjährigen Maifeier. Referent zur Stelle. Alle Mitglieder haben zu erscheinen.

Die Monatsversammlung der Ortsgruppe Tarnowskie Gory des alten Wirtschaftsverbandes der Kriegsverletzten und Hinterbliebenen findet am Mittwoch, den 19. April, um 5 Uhr in dem bekannten Versammlungsraume statt. Die Teilnehmer haben unbedingt ihre Mitgliedskarte mitzubringen, da sie sonst nicht zugelassen werden dürfen. Der Verbandsvorsitzende wird vermutlich persönlich erscheinen, um die Anträge entgegenzunehmen.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Chropaczow. Am Donnerstag, den 20. April, abends um 6 Uhr, findet in Chropaczow, im Lokale des Herrn Ganschinietz, der fällige Vortrag des Bundes für Arbeiterbildung statt. Wir bitten alle unsere Genossen, recht zahlreich zu erscheinen.







